Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1933

30.4.1933 (No. 119)

Karlsruher Zagblatt

Besugspreis: monatl, fret Haus durch Träger 2.10 A., durch die Boit 2.10 A. (einsch. 56 3 Bostbeider derungsgebühren) susügl. 42 3 Bestellgeld. In unsteren Geschäftskiellen oder Agenduren abgeholt 1.80 A. Bei Nichterscheinen der Agenduren abgeholt 1.80 A. Bei Nichterscheinen der Jettung infolge höherer Gewalt hat der Bezieher feine Andreiche. Abdestellungen können nur dis zum 25. eines Wonats angenommen werden. — Einselverfaufs Wonareileseile 32 Berstägs 10 4, Sonns und Veierrags 15 4. — Auseigene preise die eine Annareileseile 33 3. Reslameseile 1.25 A. an erker Stelle 1.50 A. Gelegenheits. und Hamiltenanseigen ermäßigter Veist. Bei Veieberholung Radat nach Tarif, der der Nichteinhaltung des Zahlungszieles außer Kraft tritt. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Karlsrube in Baden.

Badische Morgenzeitung Induffrie: und Handelszeitung und der Bochenschrift "Die Pyramide"

Chefredakteur und verantwortlich für den politiscen und wirtschaftspokitischen Teil: Dr. Ga. Brixner; für Baden, Lokales und Sport: Fred Fees; für Feuilleton, "Byramide" und Mussif: Karl Joho: für Juserate: H. Sohriever; iämtliche in Karlstude: H. Sohriever; iämtliche in Karlstude: H. Sohriever; iämtliche in Karlstude: H. Seliner Medaktion von 11—12 Uhr. — Berliner Medaktion: W. 80, Herliner Medaktion: W. 80, Herliner Medaktion: W. 80, Herliner Medaktion: W. 81, Herliner Medaktion: W. 81, Herliner Medaktion: W. 82, Herliner Medaktion: W. 83, Herliner W. 83, Herliner

Chrtdiedeutsche Arbeit!

3um deutschen Fest des 1. Mai.

Richt das Lippenbekenntnis, nicht das Barteibuch, nicht das Abgeichen enticheibet, fondern es enticheibet allein das Berg. Die Gleichschaltung der Memter und Behörden, der Länder und Gemeinden, der Wirtschaftsverbände und Fachgruppen bleibt ohne nach-baltige Wirkung, wenn nicht die Gleich-ichaltung der Herzen erfolgt. Am 5. März haben sich noch 48 Prozent des deutschen Volkes gegen die Regierung er-flärt. Die Mehrzahl dieser Beiseitestehen-den stellte die deutsche Arbeiterschaft. Millionen von ihnen werden unter dem Eindruck der gewaltigen Ereignisse sich inzwischen in die nationale Front eingegliedert haben. Millionen aber auch, und darum boch Deutsche, stehen noch aweiselnd und abwar-tend abseits. Serkunft und Erlebnisse, Er-ziehung und frühzeitige Eingliederung in antinationale Berbande haben diefen Teil der deutschen Arbeiterschaft der Nation ents fremdet. In der Sozialdemokratie und in den Gewerkichaften sahen sie ihre Seimat. Der große Zusammenhang mit Bolk und Nation bestand nur noch durch die Bande

Der Nationalfogialismus bliebe im Gefte-Der Rationalivstalismus bliede im Gelteschen steefen, wenn er nicht auch den zweisen Begriff seines Namens verwirklichen wollte. Sozialismus, das heißt diejenige Virschaftssorm schaffen, die unter allen Umständen den Allgemeinnugen eine bein Eigennuß kellt. Deutscher Sozialismus heißt weiter, jedem Deutschen, der einmal seine Heimat verteidigen soll, unwittelbaren Besits innerhalb dieser seiner unmittelbaren Befit innerhalb diefer feiner Beimat bu ichaffen. Birtichaftsliberalismus und Rlaffenkampf haben den Arbeiter gum befithlofen Proletarier gemacht. Der na-tionale Sozialismus wird ihn wieder jum Besigenden und bamit dum freien Menschen machen. Der nationale Sozialismus wird ferner die Aufgabe haben, die Bersorgung der Kranfen und Invaliden, der altgeworbenen Rampfer aus ber Armee ber Arbeit sichen Kampfer aus der Armee der Arbeit sicherzustellen. Gewiß entscheibet auch hier Herz und Gesinnung allein, denn ohne ein verantwortliches Sozialgefühl auf allen Seiten läßt sich keine Neuordnung durchführen. Darüber hinaus aber muß auch ber Staat mit starker Hands dariber wachen, daß die Ehre und Bürde der Arbeit und das Borrecht des Allgemeinnubes gewahrt Rach ber Durchführung feiner nationalis

ftifden Aufgabe wird ber Rationalfogialis-

mus nun auch fein ber beutschen Arbeiter-

ichaft gegebenes Bersprechen einlösen. Den Aufiakt hierzu bildet der "Tag der nas tionalen Arbeit" am morgigen 1. Mai. Der Reichskanzler Abolf Hiter wird aus allen Teilen Deutschlands Ar-beiterabordnungen empfangen, er wird eine Proflamation an die deutsche Arbeiterschaft verlesen, und überall im Reiche wird die Arbeiterschaft aufmarschieren, um die Kund= gebung bes Ranglers ju vernehmen. Der Gebanfe, am 1. Mai ein Fest ber natio-nalen Arbeit zu feiern, ift ungemein gludlich. Er entspringt dem tiefen pfnchologischen Berftanbnis bes Ranglers für die geheim-ften feelischen Buniche des Boltes. Denn die Maifeier ftammt noch aus der Beit, in der die deutsche Arbeiterschaft sich noch nicht entschieden hatte, ob sie unter der Führung volksfremder Ideologen oder deutscher Beruss-genossen marschieren wollte. Bismarch hat sich in ber Frühzeit ber beutichen Arbeiterbewegung redlich barum bemubt, ihr ein beutiches Weficht au geben. Leiber fand er bei bem beutichen Burgertum nicht die notwendige Unterftutung. Durch Jahrgehnte aber blieb der 1. Mai bas-Durch Japrzehnte aber blieb der 1. Wat das jenige Arbeiterseit, das wirklich volkhafte deutsche Büge irug. Es entsprach etwa dem mittelalterlichen Fest der Hoben Maien und wurde durch Bolkseste in grüner Natur und unter freiem Himmel geseiert. Kerndeutsche Dichter, wie z. B. Richard Dehmel und Detlev von Lilieneron haben diese Maiseiern der heutschaft

Arbeiterschaft besungen. Erft von ber Jahr-hundertwende an wurde auch dieses Fest in sei-nem Bejensgehalte verfälscht. Die Internatio-

Ehre der Arbeit!

nale verdrängte die alten deutschen Bolfslieder. Reben versprachen ben Bufunftsftaat, internationale Gruße murden ausgetauicht, aus bem Bolfsfeit war eine Parteiveranftaltung geworben. Bollends nach bem Rriege murbe unter bem Drud ber Cogialbemofratie die Maifeier ber beutiden Arbeiterschaft zu einer billigen Siegesfeier ber Revolte vom 9. Rovember 1918. Best gibt ber "Tag ber beutiden Arbeit" ber

deutschen Sandarbeiterschaft die Ehre und Burde des Arbeitertumes wieder gurud. Richt mehr eine Alaffe marichiert, die den Bürger haßt und vom Bürger verachtet wird, sondern bas gange Bolf ift in Arbeit gestellt und bekennt sich an einem hellen und klaren Frühlingstage gur Berbundenheit mit ben ewigen Rraften bes Blutes und bes mutterlichen Bodens. Der deutschen Sandarbeiterfcaft ift das

mit das. iconfte Weichent gemacht morden, das man ihr machen fonnte. In Bufunft braucht fie nicht mehr hinter ben roten Sahnen ohne Ginn und Inhalt einem Phantom nachzugieben, fonbern diesmal am 1. Mai wird die Berfoh= nung aller Stände und Schichten ge-feiert. Und an diesem 1, Mai weiß die deutsche Arbeitericaft, daß ber internationale Marris-mus fterben mußte, damit ber beutiche Sogialismus lebe. Der dentiche Sozialismus will dem Bort, das Ehre für die deutschen Meister fordert, die allgemeinere Geltung geben: Chret eure deutschen Arbeiter! In der neuen Bolks-gemeinschaft foll sich die Aufsassung Leffings wieder durchseben: "Alle Arten, fein Brot au ver-dienen, find einem ehrlichen Manne gleich an-ftändig: Holgspalten oder am Ruber des Staates fiben. Es tommt feinem Gemiffen nicht barauf

an, wieviel er nütt, sondern wieviel er nüten wollte." Arbeit unter dem Gesichts-punkt des Rutens sür die Allgemeinheit, unter dem Gesichtspunkt der Leistung soll die Auffassung verdrängen, in der die Arsbeitskraft als Ware, als Grundlage des Berdienens und als Wasse im Klassen-

kampf erschien.

Das hat natürlich auch die materielle Boraussehung, daß die in gemeinssamer Leistung erzeugten äußessamer Leistung erzeugten äußes jamer Leiftung erzeugten außeren Werte gerecht verteilt wersehen. Das System ist in der Tat abbaureif, das dem arbeitenden Bolksegenosien zum Schein die volle Freiheit gab, in dem aber die surchtbarsten Gegensähe der äußeren Lebenshaltung sich geradezu außeren Lebenshaltung sich geradezu zwangsläusig entwicken mußten. Man braucht nur Tassachen gegeniberzustellen. Es gibt in Deutschland heute noch Industriebezirke, in denen ein Drittel aller Wohnungen solche Wohnungen sind, in denen gande Familien und zum Teil sogar mehrere Familien in einem Naume zusammenwohnen. Noch heute muß dieser "Brozentwohnen, Noch heute muß dieser "Prozent-sat des Elendes" in der Neichshaupistadt auf zehn Brozent eingeschätzt werden. Die andere Seite sieht so aus, daß der General-direktor der Hapag mehr als eine halbe Million jährliches "Gehalt" und der Generaldirektor der Mansfeld A.G. — nach 45-prozentigem "Lohnabbau" — noch etwa 200 000 AM. im Jahre einstedt. Hür eine noch etwa im Grunde nur reprafentative Tätigfeit erhalt ein einzelner Menich foviel, daß von seinen Bezügen Sunderte von darbenden Arbeiterfamilien glücklich und zufrieden leben könnten. Das find die Zustände am Ende einer politischen Mera von fünfzehn Jahren, in ber die Margiften bireft ober indireft die Macht im Staate hatten. Das Schlagwort des politischen Kampfes war überhaupt falich gerichtet. Die Führer des feine Marriften mehr. Beitgestend in ihren volitischen Zielen saturiert, hatten sie ihren Bortriegsmarzismus durch die Weltsanschauung eines demokratischen Liberaliss mus erfest. Ihre wirtichaftliche Grundeinstellung war gar nicht mehr die An= griffsfläche. Bon ben Führern ber Novem-ber-Revolte des Jahres 1918 haben fich bie Millionen abgewandt, weil fie ben deutschen Arbeiter im Rampf um feine Lebensrechte fchmählich verraten haben. Und biefe Millionen haben fich einer neuen, ehrlichen und dukunfisträchtigen Bewegung angeschlossen, weil sie sich von ihr die Erfüllung ihres Sehnens versprechen, in jedem Sinne wies der gleichberechtigte Bolksgenoffen du wers

Es gibt gewiß keinen Mahstab ber "Pferdekraft", mit welcher die tägliche Leiftung eines Grobschmieds hier und eines Ministers dort gemessen und verglichen werden kann. Wohl aber läßt sich erkennen, in welchem Maße die innere Bereitsichaft zur Arbeit und der Wille dur Leis ftung vorhanden ift. Diefer Bille, fich als bienenbes Glieb in bie Gemein= ich aft einzufügen, um bem Gangen gu nüten, muß wieder ber Magitab für die Bertung ber Berjönlichkeit werden. Rur

bann fonnen die treibenden Rrafte bes Neides und der Hoffahrt, die ungerechten Urteile über die Ehre fremder Arbeit, die das wirtschaftliche und soziale Denken der jetzt abgeschlossenen Aera und der Zeit des Rlaffenkampfes beherrscht haben, werben.

Diefer 1. Mai ift noch feine Siegesfeier. Die nationalsogialistische Revolution ift bisnur im politischen Raume vollenbet. Un die tatfächlichen Grundbeft ande der bisherigen wirtschaftlichen Ordnung bat fie bisher nur äußerlich gerührt. Diefer 1. Mat ift ber Tag bes Befenntniffes ju einem großen nenen Biel. In ihm will fich das Beriprechen der Führer mit dem Hoffen und Sehnen aller arbeitenden Bolksgenoffen vereinen: "Gebt Raum der deutschen Arbeit!"

(:) München, 30, April,

In villan Künza.

Das Reichsfinangminifterinm teilt mit: In einigen Begirten find Gerüchte verbreitet worden, daß beabsichtigt fei, fämtliche Rudftande an Steuern zu erlassen. Diese Gerüchte entbehren jeber Grundlage. Die Finangämter find ange-wiesen, berartigen Gerüchten tatfraftig entgegenantreten und dafür Corge gu tragen, daß die Steuerrudftande überall gleichmäßig und nach= driidlich beigetrieben werden. Die Lage der Reichsfinangen erlaubt einen Bergicht auf die rudftandigen Steuern nicht.

Der Führer des Stahlhelm, Reichsminister Franz Seldte, hat jämtliche Gan: und Kreis-führer des Stahlhelm aus ganz Dentschland für Sonntag, den 30. April, 18 Uhr, zu einem Appell im großen Caale des Reichsarbeitsministeriums

Die deutschnationale Reichstagsfraktion jette für die brennenden Fragen der Sogialpolitik und des einheitlichen Ginfages der deutschnatio= eingestellten Arbeitnehmer einen Aftions: ausichuß ein, in dem unter dem Borfit das Abg. Stadtler Bertreter der Arbeiterichaft, der Angeftellten und der Arbeitgebergruppen gujammenarbeiten. Die Zugiehung nicht gur Fraktion gehöriger Perfonlichkeiten ift beabfichtigt.

In der Sigung des bayerifden Landtages am Camstag wurde das Ermächtigungsgeseth geneh: Minifterprafibent Giebert gab eine furge Erflärung ab, worin er betoute, dag das Er= mächtigungsgesetz notwendig sei, damit alle erfor: derlichen gesehlichen Magnahmen jur Befamp-lung der Not von Bolf und Staat raich und geichloffen getroffen werden fonnen.

Der vollsparteiliche Reichstagsabgeordnete Dr. Sugo hat um feine Aufnahme in die Reichs= taggfraftion der Rationalfogialiftifden Dentiden Arbeiterpartei nachgesucht. Er ift feinem Buniche entiprechend in die Fraktion aufgenommen

In ber Racht gum Camstag wurde in Riel in ber Lutherftrage nach voraufgegangenen Streis tigfeiten ein Ell-Mann burch einen Schuß ichwer verlegt. Der Tater, ein früherer Reichsbanner: mann, murbe bem Gerichtsgefängnis in Riel gus acführt.

Auf Beranlaffung bes fächfischen Minifteriums bes Innern ift der Borfigende des Sparers bundes in Leipzig, Amtsgerichtsrat Dr. Ballner, in Schuthaft genommen worden,

Der Organisationsansichuß aur Borbereitung ber Beltwirtichaftskonferens beichloß am Cams-tag die Einberufung ber Ronferens jum 12. Juni. Als Auftakt der Konferenz wird Amerika einen Zollwaffenstillstand anklindigen.

Der frangofifche Finangminifter bestätigt in einer amtlichen Berlautbarung den Abichluß einer frangöfischen Anleihe in England in Sohe von 2,5 Milliarden Franken bei einer Gruppe englischer Großbanken, an deren Spige die Bank der Briider Lagard fteht. Die Anleihe wird auf die Daner von feche Monaten abgeschloffen, fann aber ichon früher zurückgezahlt werden.

In Mittweida, Reichenan (Oberlaufit) und in Bittau wurden große Mengen von Biftolen, Sandgranaten, Munition und Sprengstoffen aufgesunden. In der Rähe von Bittan konnten brei tichechische kommunistische Auxiere verhaftet

Die Leiche bes englischen Fliegers Bert Sind: er am 1. Januar zu einei Auftralien von London aufgestiegen war und feitdem vermißt murde, murde neben den Triim: | mern seines Flugzenges im Appenin in der Nähe von Arezzo aufgefunden.

Die Athener Erdbebenwarte verzeichnete am Samstag neue ftarke Erbftöße, die anscheinend ans der Erdbebengegend im Dodefanes ftamm:

Bindenburg an Dufterberg.

Berlin, 30. April. Der Reichspräsident hat an den aus der Bundesleitung des Stahlhelms ausgeschiedenen Oberstleutnant a. D. Düsterberg nachfolgendes

Sandicteiben gerichtet: "Sehr geehrter Herr Oberstleutnant! Ihr Ausscheiben aus der Bundesführung des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, gibt mir Anlah, in Dantbarteit der großen Berdienste gu gedenten, die Sie sich während schwerer 14 Jahre um den Ausbau des Stahlhelms und damit die Erhaltung vaterländischen und solbatischen Geiftes in Deutschland erworben haben. Ihre hin-gebende, nationale Arbeit für die im Stahlhelm

zusammengeschlossenen alten Frontsoldaten ichlieft ich würdig an Ihre ehrenvolle, militärische Lauf-Krieg und Frieden als Fronts und Generalstabsoffizier an, deren ich stets dankbar gedenke. Hür alles dies Ihnen meine Amerken-nung und meinen Dank zum Ausdruck zu brin-gen, ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis. — Als augeres Zeichen Diefer meiner Gefinnung bitte ich Sie, mein anliegendes Militärbild entgegen zu

Mit den beften Bunichen für Ihr Bohlergeben Ihre weitere Arbeit, bin ich mit tamerabschaftlichen Grüßen Ihr

(ges.) von Sinbenburg."

"Die deutsche Frau raucht nicht".

TU. 111m, 30. April. Staatskommiffar Dreber veröffentlicht folgende Kundgebung: Die deutsche Frau raucht nicht. Sämtliche Gaftstätteninhaber werben er-fucht, in ihren Lokalen Blakate an gut fichtbarer Stelle auszuhängen mit folgender Auffchrift: Die deutsche Frau raucht nicht".

Berlin zum 1. Mai gerüftet.

Bor bedeutsamen Erflärungen des Kanglers.

(Gigener Dienft bes "Rarleruher Tagblattes".)

Die Reichshauptstadt stand am Wochenende bereits reftlos im Beiden ber Feier bes 1. Mai. Bahrend auf dem Tempelhofer Belb, dem riefigen Feftplat, fieberhaft die leteten Borbereitungen getroffen wurden, ichmudte fich die Stadt mit den Jahnen der nationalen Revolution. Aus vielen Säufern hängen die Safenfreugfahnen und die ichwarzweifroten Flaggen. Un vielen Geschäftshäusern wurden noch vor Geichäftsichluß grune Girlanden angebracht. In den einschlägigen Beichäften find geftern noch riefige Mengen Fahnentuche und Fahnenstangen verfauft worden. Auch die Uniformgeschäfte hatten am Samstag noch Soch= betrieb gehabt. Am Bormittag wurde mit der Ansichmudung der gehn Sammel-plate begonnen, von denen aus fich am Montag die Seeresfäulen ju der riefigen Feier der nationalen Arbeit in Bewegung feben werden. Große Sahnenmaften mit den Flaggen der nationalen Erhebung find errichtet worden.

W. Pf. Berlin, 30. April.

Ueber die Straßen und Plate gieben fich Girlanden und große Transparente, deren In-ichriften auf die Bedeutung biefes erften Feiertages der nationalen Arbeit in Deutschland binbeuten. Sier lieft man in großen Lettern: Ehre die Arbeit und achtet die Arbeiter, so ehrst Du Dein Bolk!" Dort leuchtet von einem grün umrantten Transparent die Infdrift: "Es

wird fünftig nur einen Abel geben, den Abel der Arbeit!" Auf den Strafen verfaufen GA.= Lente die Festabzeichen für ben 1. Mai, die icon von ungähligen Männern und Frauen getragen merben. Heber allen Menichen liegt eine frobe, erwartungsvolle Stimmung. Der 1. Mai wird aber nicht nur der Feier= tag der nationalen Arbeit fein, sondern er wird

auch eine eminente politische Bedeutung haben. Der Kangler wird in feiner Rede die Grundgüge und Ziele der weiteren Regierungsarbeit der nächsten einjährigen Etappe des Bier-Jahresplanes dem deutschen Volk offen darlegen. Man erwartet in politischen Kreisen, daß der Kanzler eine Ersweiterung des bisherigen Arbeitsbeschaffungs = Programms in sach licher, finanzieller und organisatorischer Sinsicht bekannt geben wird. Noch wesentlicher als die Aufflärung über den beabsichtigten Umfang und den finangiellen Ginfat bei der Arbeitsbeichaffung werden die fogialpolitischen Erringung der politifchen Dacht bilben die fogia-

der nationalen Regierung. Die nationale Revolution foll die Buniche und fogialen Forberungen von Millionen deutscher Staatsbur= ger erfüllen. Der 1. Mai wird aber auch Rlarheit darüber bringen, daß nationale Arbeit und nationale Sogialpolitif fünftig nicht mehr in den alten Formen und den alten Organisationen, fondern ausschließlich auf dem Boden der politischen Einheitsfront der NSDAP, möglich sein werden. Noch sind die Dinge hier im Fluß. Manches wird erst durch die Ersahrungen der nächsten Zeit endgültige Formen gewinnen.

Rüdfehr fturmifch begrüßt und fonnte fich nur mit Muhe einen Weg durch die Menge bahnen. DNBP. fordert von Geldte

Mandateniederlegung.

Sitler fliegt mit Do X.

Das Flugichiff "Do X", das Camstag por-

mittag am Bodenfee geftartet war, traf am

Nachmittag gegen 14 Uhr über München ein,

wo es mehrere Schleifen flog. Dann begab fich

der Riefe nach dem Starnberger See, um bort

nieberangeben. Gur ben Rachmittag mar ein

Chrenrundflug für die Staatsregierung por-

gefeben. Bur größten leberrafchung erichien

Reichskanzler Abolf Sitler, um an bem

Das Flugichiff ftartete um 17.20 1thr. Un-

gefähr nach einer Stunde erichien "Do X" wieder

über Starnberg, um 181/2 11hr mafferte es glatt

und ruhig. Der Reichsfanzler murde bei feiner

Ghrenflug des "Do X" teilgunehmen.

TU. Berlin, 29. April.

deutschnationalen Reichstagsfraftion wurde von einem Schreiben Renntnis gegeben, das der ftellvertretende Parteivorfigende an herrn Seldte gerichtet hat und in dem der Erwartung Ausdruck gegeben ift, daß Berr Gelbte das auf ihn gefallene Reichstags= Seldte das auf ign gefact. — Rachfolger mandat niedergelegt. — Rachfolger würde der in der bentichnationalen Jugendbewegung besonders bewährte Dr. Brunow werden. Die Sigung ichloß nach einer kurzen politischen Rede des Parteiführers mit einem Treuegelöbnis der gesamten Fraktion für Dr. Sugenberg.

Böß in Moabit.

Warum der Saftbefehl erlaffen wurde.

o' Berlin, 30, April.

Der am Freitag unter dem Berdacht des Betruges verhaftete Oberbürgermeister a. D. Böß wurde am Samstag in das Moabiter Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Der Haftbefehl gegen den im 60. Lebensjahr stehenden ehemaligen Berliner Oberbürgermeister wurde wegen sortgesetzten Betruges jum Nachteil der Stadt Berlin erlassen. Dieses Borgehen wurde mit Fluchtverd acht wegen der Höhe der zu erwartenden Strafe und Berdunkelungsgefahr begründet, da zu befürchten ist, daß bei dem Umfang des noch zu prüsenden Materials ein Teil der Beweisstide beseitigt werden fönnte. Befanntlich bezog Bog ein Gehalt von 36 000 Mark und außerdem noch eine Auf-wandsentschädigung von 24 000 Mark. Die Aufwandsentschädigung war dazu bestimmt, davon Roften au bestreiten, die durch gesellschaftliche Beranftaltungen des Berliner Stadtoberhauptes entftanden, soweit diese nicht einen offiziellen Charafter trugen. Bei Feitlichkeiten, die die Stadt felbit veranffaltete und denen man eine besonders wichtige Bedeutung beimaß, wurde nicht der Repräsentationsfonds des Oberbürgermeisters herangezogen, fondern diese Gelder wurden von der Stadt selbst bezahlt, so daß die Aufwandsentichädigung für Böß lediglich bet den inoffiziellen Veranstaltungen in seinem Hause in Anspruch genommen wurde, Am 8. April 1925 wurde dant durch einen einstimmti-Magistrats en Beichluß Berliner Sparfamfeiterudfichten festgefest, daß auch die offiziellen von der Stadt dirett aufgezogenen

Beranstaltungen in den dem Oberbürgermeifter jur Berfügung gestellten Diensträumen abgehalten werden follten. Durch diese Reuregelung wollte man die Untoften, insbesondere für Bedienung und fonftiges Perfonal, erbeblich verringern. Tros aller Bemühungen, unnötige Geldausgaben au vermeiden, mutete man es feineswegs dem Oberbürgermeifter au, mit diefen Ausgaben feine Aufwandsentschädigung au belaften. Für derartige Ausgaben, wie fie durch die Veranstaltung offizieller Kestlickeiten in den Diensträumen des Oberbürgermeisters statt-fanden, wurde zur Begleichung der Unkosten bei der Stadt ein Etat unter dem Kamen: "Ber-tretung der Stadt nach außen" eingerichtet.

Bog wird nun gur Laft gelegt, daß er bei Beträgen, die er von feiner Aufwandsentschädigung hatte bestreiten muffen, ungerechtfertigterweife in Anspruch genommen diefen Sonderfonds habe, ja, die Bersehlungen gingen, nach dem angenblicklichen Stand der Ermittlung zu urteilen, noch weiter. Böß hat den Etat "Bertreinng der Stadt nach außen" felbst für rein personliche und private Zwede in Anspruch geperiönliche und private Zwecke in Amprind genommen und so die Sparmaßnahme des Magistrats benutzt, um daraus einen Schleier für
seine dunklen Betrugsmanöver zu machen. Der Fonds "Vertretung der Stadt nach außen"
wurde also nicht nur von Geren Böß mißbraucht, um die ihm für persönliche Repräsentationszwecke zur Verfügung gestellte Summe
von jährlich 24 000 Mark zu schonen, sondern
aus diesem Fonds bestritt Gerr Böß einen aus diesem Fonds bestritt berr Bog einen großen Teil der Rosten für pripate Auswendungen in feinem Saushalt,

Arbeit.

Binde, du Arbeit, Land gu Land! Guge, du Arbeit, Sand in Sand! Bergen zu Bergen! Siehe, gerfpalten in taufend Riffe taumelt die Menschheit ins Ungewiffe. Rein gemeinsamer Glaube eint, feine Menfcheitsjonne mehr icheint troftend am Simmel.

Menschenfeele, so gang entlandt, Menschenfeele, die nicht mehr glaubt, glaube ans Schaffen! Richt gum Erraffen und gum Erjagen, nicht um blutende Bunden gut schlagen, um zu erbauen die beffere Welt, dazu, als Brüder den Brüdern gefellt, dienet die Arbeit!

Schaffende Arbeit ift Weltengebot, ift Erlösung aus Qual und Rot; ichaffet und wirfet! Schweigend dem Berte fich weihen und geben, heißt im Gebet feine Geele erheben; lautlofes Suchen stummen Gebets, er, der alles versteht, er versteht's, fucht ihn im Schaffen!

Ernft von Bildenbruch.

Furtwängler:Ronzert.

Auf Richard Strauß, den Tondichter, magte ich einmal diefen Aphorismus: "Bei einem folden Können gilt — ein foldes Können eigentlich nicht viel." Richt wahr? Man hört die Stepfis. Mit diefer Stepfis betraten wir bereits leptes Mal, als die Berliner Philharmonifer da waren, den Saal. Run wieder. Und aufs Neue wurden wir — geschlagen. Bon diesem Stab. Bon diesem Alang, den er weckt . . . Kritik, selbst lautes Lob, sind nur sinnvoll, wenn dem Belobten noch Steigerungsmöglichkeiten augeftanden, augebilligt werden muffen. Bor dem

Bollfommenen, Berklärten kapituliert die Kritif. Ja, fie lernt: als an einem Makstab, an dem Andere lernen. Es war verklärt, trot der offenbaren Ueberarbeitetheit, die gu nervofen Einfatverfrühungen führt . . .

len Fragen das wichtigfte Moment der Arbeit

Die Bortragsfolge lautete auf Beethoven und Wagner. Beethoven verlangt den Nachdruck weniger auf der Klangsubstans, dagegen mehr auf der Ausdentung, auf dem Geift, auf den Tragodien (oder auch Komödien: fiebe Ervica-Fuge!), der Thematif und auf dem Ringen um harmonit und Melodif, damit der Charafter, das pulfende Berg des Meisters fpürbar werde. Um den herven, geradent um den Stoffer des Klanges handelt es fich; um feinen Klang-Epi-furäer und Sphariten, wie Strauß, wie Bagner, einaer und Spartien, wie Straug, wie Wagner, etwa im Bachanale. Dennoch, Furtwängler leistete auch sich: die Ausdeutung. Wo Klang nur Mittel, Dienst ist. Im Serbst bot und Furtwängler die "Siebente" dar. Diesmal (nach "Camont") die "Bastorale". Vom glücklicherweise nicht überhasteten Scherzo an, darin geradezu Kellerscher, Kaadeicher, deutscher Humor geisterte, war es eine eigenste Schöpping diese gewaltigen Stades. In den Lande fung dieses gewaltigen Stabes. In den Land-bewohnerschenen gewitterte Bolfsschlucht-Spuk und Walkürenritt-Romantik!

Bei Bagner enticheidet ber Mana. Rach dem duftigen, nicht au fehr überauderten Loben-grinvorspiel fam das Tannhäuser-Bacchanale, das die von ihm eingeleitete Entwicklung des Orchefterftils noch heute fieghaft überrennt. Go gespielt! So hatte Wagner felbit es wohl nur in der Phantasie "gehört". Und als Arönung des Abends: Das Borsviel au den Meister-singern! Das achte Hauptstill in Nietziches Venseits von Gut und Boie vertun. "Badard wieder einmal zum ersten Male — Richard Bagners Ouvertüre zu den Meistersingern." Und dieser Abschnitt, der 240. des Buches, bes musikvhilvsophische Anadentet die berrlichte musikphilosophische Analnie des Boriviels; nicht nur das, sondern wundervollste "Musik", die es im deutschen Sprackklang überhaupt aibt. Man erlebt darin das Werk Wagners. Ich empsehle die Lektüre. Indessen gewißt Musik hört man besser, statt sie zu "lesen". Und wir hörten unter Furt-

wängler diese Musik "wieder einmal gum ersten Male" . . . Aber gerade bei folder Berforperung, um nicht au fagen: Fleischwerdung im letidurchlichteten Material des Klangs, des Orchesters — gerade da bleiben Wünsche: Was hätte man nicht noch gern gehört, erlebt! Brahms, den hundertjährigen, in wenig Dagen! Einen vollgültigen Orcheftraliker! Ja: Und Richard Straug! Satte man nicht den "Don Juan" bringen können, in seiner blühend sinn-lichen Orcheitersubstang? Wie ihn uns das Badische Landestheater-Orchester leisten Gerbst (unter Dobromen) so berückend gesvielt hatte. Doer gar Pfitners neueste Sinfouie (in Cis-Moll)? Die wir im Quartett-Sat bei den Reufeldischen Kammermufik-Abenden bereits fennen und lieben fernten? Diese Bitte foll auch bedeuten: Kommt wieder, Philharmonifer! Daß dann aber die Badische Staats-Kapelle erdlich geschloffen Gelegenheit jum Befuch hat, die Künstlerkollegen= und Freundesgemeinschaft ans der Reichshauptstadt damit zu ehren — und daß "Martha", du, entichwändest,

Dr. Beffemer.

Gedanten zum Schulbeginn.

Die heutige Geifteslage fordert eine Be-finnung auf das Berhältnis sittlichen und politischen Erneuerungsstrebens.

Ber den Nationalsogialismus in feinem Befen und in feiner ftarten Ungiehungsfraft auf unfer Bolt recht verfteben will, ber barf in ihm nicht nur eine politische Bewegung, sondern ein sehnsüchtiges Streben nach einer sittlichen Erneuerung unferes Bolfes feben. Ja, es lägt fich oft ein Streben beobachten, bas manchmal von einer gerabegu religiofen Inbrunft befeelt ift. Das ift begreiflich. Denn je größer die Rot unferes Bolfes murbe, um jo mehr mußte es innerlich empfänglich werden für große Soffnungen und den festen Glauben an einen Führer wie Adolf Hitler.

Die Bucht und Maffenhaftigfeit der Bewegung nötigt viele noch dur besonnenen Burüchaltung, obwohl fie das Pofitive und Aufbanende derfelben anerkennen müffen.

Der Schule mird dabei die große Aufgabe augemiesen, die Jugend für den Aufbaumillen reif ju machen und die Erziehungs- und Bilbungsarbeit in die Gesamteristens von Bolt und Staat einzugliedern.

Das ift eine große und ichwere Arbeit. Gie muß getan werden, da von ihrem Belingen bie Butunft unferes Boltes abhängt. Kultusminifter Dr. Bader fagte bas in feiner Rundfuntrede mit den Worten: "Die herrliche deutsche Jugend ift unfere einzige Sicherheit für ben Beftand und die geschichtliche Große des angefangenen Werfes."

Welcher Lehrer murde nicht freudig mithelfen, in feinen Rindern den Gedanten der Opfer-bereitschaft gu ftarten, ihnen den Glauben an eine beffere Butunft einguflogen und fie be-geiftern mit Freudigfeit an die Berbeiführung diefer mitzuarbeiten?

Die vielen Berfalls- und Korruptionsericheinungen mahnen ihn noch ein zweites zu tun.

Das Moralifche follte felbftverftandlich fein. Gur menschliches Tun ift es aber nicht felbftverständlich. Darum ift icon das Rind gu ge= wöhnen, das Moralifche bitter ernft au nehmen. Und das zwar nicht nur in Worten, sondern auch im Sandeln.

Gelingt dem Lehrer, diese Ziele gu erreichen, bann hat er die beste Arbeit für wertvolle sittliche Erneuerung geleiftet. Die fittliche Biebergeburt aber ift die Borbedingung für die poli= tische und wirtschaftliche Wiederaufrichtung.

Die großen Lebensgebiete der Schule find: Arbeit und Ordnung, Spiel und Feier, Sitte und Gemeinschaft. Sie bieten ein fruchtbares Gelb gur Auslöfung ber im Unterricht erregten Spannungen und helfen, Grundfate in die Tat umaufeben.

In der Schule der Bufunft werden diese Ge-biete mit Recht erhöhte Bedeutung erhalten.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Bremsklötze weg

(Copyright by Sieben-Stäbe-Verlag, Berlin.) Das Lebensbuch eines deutschen Fliegers * Von HERMANN KÖ

(21, Fortfebung)

3m Gefangenenlager.

Bir fetten unsere Reise fort und stiegen gegen Mittag in Dijon aus. Ich mußte, das war eine Festung. Hier wurde auch mein Transportpersonal abgelöst. Vor der Babu-hosstommandantur übereit. Gendarmen, die fich auf ihre Pferde ichwangen und mir durch Winke ju verstehen gaben, in Richtung Gudwesten auf die Sohen ju marichie-ren. Einer ritt vor mir her, der andere blieb hinter mir, nachdem fie mir unter furchtbarem Grimaffenichneiden die Biftolen gezeigt hatten. Ich nicte nur; mir war ja fo hundeelend 3u-mute. Und nun ging es aus der Stadt hinaus,

immer bergauf. Die bem im Talfeffel verftedten Dijon vor-Die dem im Talkessel verstedten Dison vorgelagerten Höhen enthielten Bollwerke und Forts, deren Umrisse scholießlich verließen wir die Straße, und in gand engen Wegen ging es vollends hinauf. Auf dem Marich prägte ich mir jede Einzelheit ein. Wenn ich da oben ins Lager kommen sollte, was mir kaum glaubhaft erschien, mußte ich die Umgebung kennen. Mein Elnstwille war einstweilen dwar begraben. erichien, mußte ich die Umgevung kennen. Mein Fluchtwille war einstweilen zwar begraben. Schlapp und krank stolperte ich zwischen den Gendarmen die Höhe hinauf. Sobald ich mich aber einigermaßen erholt hatte, mußte ich fliehen. Und wenn es mir gelänge, hier wegzuhrbmmen, dann war es auch nicht mehr allzumeit his zu der rettenden Schweizer Grenze auweit bis gu ber rettenben Schweiger Grenge.

Durch einen Torbogen hindurch betraten mir eines der Sperrforts, die Dijon vorgelagert sind. "Toter Mann" oder so ähnlich hatte man diese Besestigungsanlage getaust. Bir kamen in den Kehlbau; oben auf den Bällen weiter hinten hatte ich ein paar friegsgefangene Offi-diere gesehen, aber dortsin brachte man mich nicht, sondern durch ein eisernes Tor in die Borkaserne. Sier mußte ich drei bis vier Stunden warten, bis ein Unteroffizier erschien, den dicken amtlichen Brief, der mich nun auf allen meinen Wegen begleitete, öffnete, ihn las und sektkellte, daß ich Flieger mar

und feststellte, daß ich Flieger war.

Da hatten mich die Gendarmen also richtig in ein salsches Lager geführt. Schon beim Auftieg war mir der Gedanke gekommen, daß es mit meiner Unterbringung hier so nahe einem mit meiner Unterdringung dier so nahe einem neutralen Lande kanm seine Richtigkeit haben könne, denn man wußte sa, daß ich der typische Ausreißer war, und dann erfreuten wir Flieger uns einer ganz besonders aufmerklamen Behandlung. Man hielt uns für verwegene Burichen, die nach Ansicht der Herren Franzosen

su allem fähig waren. Meine Benbarmen befamen einen neuen versiegelten Besehl, und ich durfte wieder aur Stadt marschieren. Gand in der Nähe der Bahnstation sperrte man mich zur Abwechslung wieder einmal in ein Arrestlofal. Glücklicherweise gab es dort eine Pritsche, auf der viele, viele Decen lagen. Kun ringelte ich mich zusammen und wickelte mich in die Decken. Die ungewohnte Anstrengung dieses Gewaltmarsches hatte mein Fieber noch gesteigert. Ich spürte deutlich des mar die Orisse ieht wuste die deutlich, das war die Krifis; jest mußte die efelhafte Grippe balb überwunden fein. Und

richtig, es wurde wirklich beffer. Die nachften Tage ging es mit bem 3ng wei ter nach Beften, dann nach Rordweften. Ich war bitter enttäuscht und machte mir die ichwerften Bormurfe, daß ich in Crenfot bie gunftige Belegenheit, au entwischen, hatte verftreichen laffen. Gicherlich mare ich bann aber auf ber Blucht frant geworden. Immer weiter rollte der Jug nach Beffen, und mit jedem Rilometer wuchsen die Schwierigkeiten, die fich meiner Flucht fpater entgegenstellen wurden. 3mar hatte ich noch die leife hoffnung, in ein Ge-fangenenlager gu tommen, das von der fpani= den Grenze nicht allguweit entfernt war. Rach ber Sahrtrichtung gu urteilen, ging es allerbings gang wo anders bin.

Beit behnte fich das Land; taum befiebelt nur da und bort ein Gehöft, und in den Rieberungen amifchen den faft unendlichen Biefenflächen manchmal ein paar Bauernhäuser um eine Kirche geschart. Aber dann sah ich in der Ferne auf einmal viele Kirchtürme. Der Zug rollte in einen Bahnhof, mir marichierten burch mäßig erleuchtete Stragen nach einer Raferne, wo ich auf ber Bache wie ein Bafet bei der Bepädablage abgegeben wurde. Ein Kasernen-wärter nahm mich in Empfang und brachte mich in eine auf dem Dachboden liegende Arrest-

3m Schein einer trüben Lampe fah ich ein richtiges Bett mit einem Strohfad darauf, fiel hinein und ichlief tief und fest. Um anderen Morgen fühlte ich mich wieder vollkommen gesund. Die Grippe war endgültig überstanden, aber ich war in diesen Tagen fürchterlich heruntergekommen. Ich fah hohlmangig und abgegehrt aus.

Ein Sergeant brachte mich nach ber üblichen Berumfuchtelei mit bem Revolver gum Bahnhof. Es war Tours gewesen, wo ich diese Racht perbracht hatte.

Bir fuhren in nordöftlicher Richtung weiter. Run merkte ich, daß ich in einer wunderichonen Spirale durch gang Frankreich gefahren war. Durch die Umwege, auf denen sie uns in das eigentliche Kriegsgefangenen-Lager brachten, glaubten die Franzosen uns verwirren und die Möglichkeit zu einer Flucht nehmen zu können. Aber ich kannte die Karte, hatte ganz genau aufgepaßt und es auch verstanden, mein Bewachungspersonal immer so geschickt ausguhor= chen, daß ich stets wußte, wo ich mich befand.

Der Sergeant war ein gang umgänglicher Mann. Ich unterhielt mich mit ihm, und er ergablte mir, daß ich in das Offigiers-gefangenenlager Montoir fur Loire fam. Dort waren zweihundertfünfzig deutsche Offiziere neben vielen anderen Kriegsgefangenen unter-gebracht. In diesem Lager sollte sich ein großer Teil der in Gesangenschaft geratenen deutschen Blieger befinden.

Bill Stolz berichtete mir mein Sergeant, daß Montoir ein ganz besonders stark bewachtes Lager sei, aus dem herauszukommen bisher noch keinem gelungen war, und das Aufsichtspersonal würde dafür sorgen, daß auch in Zukunst niemand dort entsloh. Ich nickte dem guten Mann verständnisvoll zu: das wurde ich ja febr bald felbit feitstellen fonnen.

Der Bug rollte in einen fleinen Bahnhof. Dort frand auf den weißen Schilbern mit großer

Schrift "Montvir". Als ich merkte, daß es jekt ins eigentliche Lager ging, sah ich mir den Weg ganz genau an. Ich konnte ja nicht wissen, ob ich diese Kenntnisse nicht schon sehr bald gebrauchen könnte. Auch als ich durch die Ortichaft geführt wurde, prägte ich mir jede Einzelheit ein. Und dann kand ich plötzlich vor einem Ind den Prinke prehe die Triffgere und ein Tor, im Binde wehte die Trifolore und ein Poften lief mit aufgepflangtem Bajonett auf und ab.

Schon von weitem fab ich, daß bies ber Gingang des Lagers sein mußte. Es lag immitten eines ganz niedlichen französischen Städtchens und war früher ein fleines Remontendepot ge-wesen. Man hatte die Ställe geräumt, die durch Berichläge unterteilt und in diesen Abteilen die Gefangenen untergebracht.

Bunachit fam ich in den Untersuchungsraum, in dem fich alltäglich die Kranten bei dem diensttuenden Arat einfanden. Der Offigier vom Dienst erschien mit zwei wachthabenden Unter-offizieren, ich mußte mich völlig entkleiden, und meine Cachen wurden nach Gelb, nach Rarten und Meffern burchjucht — Dingen, die man nicht ins Lager hineinbringen durfte. Nach diefer hochnotpeinlichen Untersuchung durfte ich mich wieder aufleiden. Meine schöne Kombination war längst völlig jum Teufel gegangen; bas Geld, das ich noch bei mir hatte, nahm man mir gegen eine Quittung ab und eröffnete mir, daß ich es gegen Lagerbons umtaufchen burfte. Run

erft wurde ich ins eigentliche Lager geführt und dort dem Lagerältesten übergeben. So sog ich endlich nach einer langen und peinvollen Reise ins Kriegsgefangenenlager von Montoir ein. Seit meinem Abichuf bis jum Gintreffen im

Ariegegefangenenlager waren fast zwei Monate verstrichen, und ich hatte in dieser gangen Beit nichts davon ersahren, mas sich inzwischen an der Front ereignet hatte. Die uniaaliden Strapa-zen und die mannigsachen Erlebniffe mit meiner Gefangennahme, der Kampf um das tägliche Leben, hatten die Geschehnisse da draußen in der Welt mir etwas ferner gerückt.

Aber jett im Lager da war doch meine erfte Frage: "Bie fteht es um uns?" Und die Gesichter meiner Kameraden waren Antwort ge-nig. Die beabsichtigten Offensiven waren sehl-geschlagen; sie hatten nicht den erhofften Um-ichwung der Lage herbeigeführt. Wir ahnten dumpt, daß nun das schicklassichwere Ende dieses furchtbaren Krieges nicht mehr lange auf fich warien laffen würde. In uns brannte die Sorge um unfer Band, und was noch schlimmer war: wir fagen bier gefangen und mußten es tatenlos Bulaffen, bag unfere Brüder in den Graben in bem nun aussichtslos icheinenden Bolferringen verbluteten, wo wir ihnen boch so brennend gern geholfen hätten.

Mein Sergeant hatte recht gehabt. Es gab wirklich sehr viel Flieger hier in Montoir, und auch die Bewachung war so sprziältig, wie mir auch die Bewachung war is sorgfältig, wie mir mein Begleiter erzählt hatte. Die Bosten waren samt und sonders wie auf Drabt gezogen. Ich habe nirgendwo zuvor is ausgezeichnetes Wacht-personal zu sehen bekommen. Im Innern des Lagers stand alle 20 Meter ein Bosten, und auch hinter den Mauern, hinter denen die Freiheit winkte, waren Bachen stationiert, die ganz be-sonders gefährlich waren, weil sie für uns un-sichtbar blieben. Erst wenn ein Flüchtling oben auf der Wauer war, konnte er mit ihnen Be-kanntschaft machen.

fanntschaft machen.

Bom Augenblick meines Eintritts ins Gefanaenenlager waren die Gedanken an meine Flucht das einzige, was mich beherrichte. In den ersten 14 Tagen berichtete ich den Kameraben und ließ mir von ihnen erzählen. Es war Juli geworden, die Sonne brannte glühend vom tiefblauen Simmel herab. Ich hatte mir einen Liegestuhl gekauft. Den nahm ich nun allmorgendlich, setze ihn zwischen die kleinen, dwei Duadratmeter großen Gemiss- und Blu-menbeete, saß dort finndenlang, ließ mich von der Sonne verbrennen und ruhte mich aus von

der Sonne verdrennen und rilbie mich alls don den Anstrengungen der vergangenen Wochen. Ich hatte diese Ausspannung bitter nötig. Eigentlich war der Krieg für mich entschieden; ich konnte wurückdenken an die langen Jahre des Kampses, und sie erichienen mir wie ein wüster Traum, der weit hinter mir lag. Wenn ich aber den Blick wandte und die Stacheldrähte ich die französsischen Kniten die den Stacheldrähte fab, die frangoffichen Boften, die, den Stabifielm auf dem Kopf, das Gewehr mit dem aufgepflang-ten Bajonett in der Sand auf- und abpatrouils lierten, dann riß es mich surud in die Wirks

Und dieje Birflichfeit mar troftlos für uns. Die frangofischen Zettungen berichteten viel von ben Angriffen ber Deutschen. Gie schrieben von den Gefangenen, die fie gemacht batten, und von der Ankunft immer neuer Massen amerikanischer Truppen. Die Amerikaner gaben den schon fast völlig germurbten Engländern und Frangofen viel Rückhalt. Wären fie nicht gekommen, der Arieg hatte ficherlich einen anderen Ausgang

genommen. (Fortsetzung in der Dienstag-Ausgabe.)

Großflugzeug "Hindenburg".

Festlicher Taufatt auf dem Berliner Flughafen.

Berlin, 30. April.

Im festlich geschmitchten Bentralflughafen Ber-lin auf dem Tempelhofer Feld erfolgte am Samstag nachmittag in Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg und einer großen Angahl von Chrengaften der Reichs- und Staatsbehörden ufm, die feierliche Cinweihung des neuen Junkersgroßflugzeuges D 2500 der Deutschen Lufthausa. Der mit Flagdem Willen des deutschen Bolfes, als ein freies Bolf zu leben.

Ministerpräsident Göring wandte sich dann dum Schluß du dem Flugzeug selbst mit den Borten: Du stolzes Flugzeug, Größe der deutschen Arbeit und Schoffenstraft, du sollst auf deinen Fligen nach fremder Erde Ehre einlegen für das deutsche Bolf und die deutsche Nation. Auf biefen Reifen wirft bu fünftig ben Ra-



Großflugzeug "D. 2500"

gen und Grun geschmudte Flughafen bot ein jestliches Bild. Zehntausende von Zuschauern wohnten dem bei strahlenden Sonnenschein vor sich gehenden Festaft bei. Auf dem Rollseld waren mehr als 30 Flugdeuge der Lufthanja in Barabeform aufgeftellt. Boran auf dem Rollfeld war bas gewaltige neue Großflugzeng, geichmudt mit ben Rationalfarben, aufgestellt

Bunttlich um 12.30 Uhr traf Reichspräfident von Sindenburg, jubelnd begrüßt, auf dem Flughafen ein und schritt zunächst die Front einer Ehrenkompagnie des Wachtregiments, sowie die Front von drei Sundertichaften der gur befonderen Berfügung bes Minifterpräfidenten Goring fiehenden Boltzeitommandos Bede ab.

Nähe der D 2500. In der darauf folgenden Taufrede wies

Minifterpräfident Göring

darauf bin, daß es das erfte Mal fei, daß Reichsprafident von hindenburg als Staatsoberhaupt bei dem Taufatt eines Flugzeuges anwefend Schwere Teffeln hatten awar über ein Jahrzehnt die beutsche Fliegerei zu Boden ge-halten. Sie hätten es jedoch nicht vermocht, den Geist der deutschen Lufthelden zu zerschlagen. Deutscher Fleiß, deutsche Arbeit, deutsche Erfindung und deutsche Organisation hatten der Belt einen neuen Beweis ihrer einzigartigen Kraft und Stärke gegeben. Im friedlichen Betibewerb hätten wir die anderen Nationen überflügelt. Die gande deutsche Fliegerei danke dem Gene-ralfeldmarichall, daß er dem Taufaft des Flig-zeuges beiwohne, das seinen Namen trage. Der Rame hindenburg jet heute in der gangen Welt ein bestimmter Begriff. verbinde wie fein sweiter eine alte rubmreiche und ftolde Bergangenheit mit der Zukunft, mit men tragen, den jeder Deutsche voll Ebrfurcht und Liebe nennt. So taufe ich dich denn auf den Ramen "Generalfeldmar-

ichall von Sindenburg". Rach einem Hoch auf den Reichsprässdenten und das deutsche Baterland spielte die Kapelle das Deutschland, und das Horit-Wessellel-Lied. Unichließend an ben feierlichen Taufatt übergab der Reichspräsident dem Führer der D 2500, Flugkapitän Brauer, sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Dieses Bild wird künftig immerdar die Kabine des Großslugzeuges

Reichspräsident von Sindenburg

iprach dann, dum neugetauften Flugdeug gewendet, folgende Worte: "Ich danke für die mir duteil gewordene Chrung. Du stolzes Flugdeug mache stels Chre der deutschen Fliegeret und dem deutschen Baterlande!"
Wit dieser Beranstaltung verbunden war die Weibe pou drei Fahren der Northe

Beibe von drei Jahnen der Ratto= nalivgialiftifden Betriebsgellen= organisation bei der Deutschen Lufthansa. Ministerpräsident Göring bielt die Beiherede, in der er betonte, daß das Bolf auf das Zeichen in der er betonte, daß das Volt auf das Jeigen des Hakuten des Hakuten des Kampfes ichaue. Er weihte die Fahnen mit dem Wahlspruch des Reichspräsidenten: "Die Treue ist das Mart der Ehre". Ein dreisaches "Siez-Beil" auf den Volkskanzler Adolf Hitler und Horst-Bessel-Lied beschlossen diesen Weihesaft, an den sich ein Vordeimarsch von eiwa 300 Angestellten, Flugzeugführern und Monteuren an den neugeweihten Fahnen, sowie an dem Großflugzeug anschloß. Sodann verließen auch Großflugdeug anichloß. Sodann verließen auch die übrigen Chrengäste, unter denen man noch den Reichswehrminister Freiherrn von Blomberg und den Berliner Oberbürgermeister fah,

Flugzeugabsturz in Bayern.

)-(München, 30, April.

Aus bisher noch nicht geflärter Urfache iturate Aus bisher noch nicht geflärter Uriache stürzte am Samstag mittag ein von der deutschechtnesischen Lustrasia. Eurasia. fürzlich angefaustes Flugzeug in der Räbe von Traunstein am Chiemiee ab. Das Flugzeug, eine Junkers W34, die noch die deutsche Fulasiungsnummer D4 trug, befand sich auf einem Dau ererprobungsflug, au dem es am Samstag morgen in Berlin gestartet war. Die Besahung, Flugkopf sowie die beiden weiteren Insasten, Direktor Schmidt von der Eurasia und ein Fräulein Liter, kamen bei dem Unfall ums Leben. Das Flugzeug wurde zerkrümmert.

Eisenbahnunglück

in Nordböhmen.

)—(Prag. 30. April.

Auf dem Bahnhof in Bakov an der Ifer in Nordbohmen ereignete fich ein fcweres Gifen-bahnunglud. Infolge falider Beidenftellung fuhr in ber Racht jum Camstag der den völlig zerqueticht. Berlett wurden 59 Perfonen, darunter 10 schwer. Eine Person ist ges ftorben.

Schon seit 22 Jahren Magenschmerzen. Mein letztes Mittel war Bullrich-Salz. Ich bin in kurzer Zeit wieder derart auf dem Posten, als hätte Bullrich-Salz gewirkt wie ein Wundernach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschwerden und Sodbrennen. Bullrich-Salz oder 1 bis 2 Bullrich-Tabletten nach jeder Mahlzeit verhindern Verdauungsstörungen, beseitigen Magenbeschwerden und Sodbrennen. Bullrich-Salz bleibt selbst bei jahrelangem, regelmäßigem Gebrauch stets von gleich guter Wirkung und hat nie irgendwelche schädlichen Folgen. Schon seit 22 Jahren leide ich an Magenschmerzen. Mein letztes Mittel

Nach dem Essen-nicht vergessen-Bullwich-Cala Bullrich Salz 100 gramm 25 Pfg Tabletten 20 Pfg



Wichtige Personalveränderungen.

Badische Rundschau.

Geschichten ohne Politif.

Die Rritit. Bir brachten vor geraumer Beit eine angeblich aus dem Munde der alten Frau Dr. Beng, ber treuen Lebensgefährtin bes genialen Erfinbers, ftammenbe Rritit an bem in Mannheim fürglich enthüllten Denkmal für ben Schöpfer des Automobils. Run mußten wir zu unferm Bedauern horen, daß der Ausipruch nicht Frau Dr. Beng gur Urheberin hat und daß fich die alte Dame fehr darüber erboft bat, daß man ihr diesen Ausspruch unterschob. Wir tuen also hiermit Frau Dr. Benz Abbitte dafür, daß wir sie für das Wikwort verantwortslich machten; andererseits müssen wir aber zugeben, daß wir unfere helle Freude an der Anekovte und an fich keinerlei Bedenken gegen ihren Abdruck hatten, da fie uns Ausdruck des urwüchfigen Empfindens weiter Teile des einfachen Bolkes widerauspiegeln schien.

Der Berbleib. Schon feit langerer Beit tonnte man in einem Industriemert feststellen, daß gestohlen wurde. Aber feineswegs besonders wertvolle Sachen, etwa Geld oder sonftige Berte, sondern die Dinge, die da auf geheim-nisvolle Beise verschwanden waren: Treibriemen. Run find ja Treibriemen an fich feine Bertgegenftande; immerhin find fie aber gum Betrieb des Wertes fo nötig wie trgend ein Teil einer Maschine - ja, es gibt Leute, die behaupten, daß der russische Fünf-Jahresplan zum Teil daran scheiterte, daß die Russen zu ihren neuerbauten Industriewerken von den feindlichen ausländischen Lieferanten in ber erften Zeit feine Treibriemen befamen, fo daß ihre Berfe lang ftill liegen mußten. Außerdem. wenn die Diebstähle fich haufen, fo bilden dem, wenn die Diebstahle sich hausen, so bilden die gestohlenen Riemen doch einen ganz erheblichen Berlust. Man ging also daran, die Sache streng zu untersuchen und da gelang es auch, Licht in das geheimnisvolle Dunkel des Berschwindens der Riemen zu bringen. Mehrere Arbeiter des Werks hatten die Riemen gestohlen und hatten das Leder zu — Schuhsohlen verarbeitet. Vielleicht waren sie der Meinung, daß die Treibriemen doch dazu da waren iraend etwas in Gang zu halten, da da waren irgend etwas in Gang ju halten, da fonnten bas auch die menschlichen Guge fein.

Der Canerjee. Richt felten find die Befchichten von den Ungliiden, die mit Beinfäffern beladenen Wagen manchmal zustoßen, so daß sich die kostbare Flut auf die Straße ergießt und io das Land ringsum nicht nur in eines, in dem Milch und Honig, sondern sogar in eines, in dem Bein fließt, verwandelt. Eine unangenehme Geschichte paffierte aber diefer Tage in Lichtenau bei Rehl. Dort fuhr ein Laftwagen in einer berüchtigten Kurve gegen zwei Bäume und da es icon eine Art Beteran war — es ift uns nicht befannt, ob er von der Autoichan "Einft und Jest" stammte — ging er in Trümmer und verfiel wenig sanfter Auflösung. Sehr zum Schaden seiner Last er hatte Essig geladen und die Fässer trudelten lustig auf der Straße herum, froh, nach der langen Autofahrt auf dem alten Behikel sich einmal frei bewegen zu können. Wäs aber einigen dieser lustigen Dinger nicht gut bekam, denn sie gingen entzwei und ihr Inhalt — einerseits wieder froh, aller Fessellu ledig zu sein. — er-goß sich schnellstens auf die Straße. Es ist nun wicht anzunehmen den gesche hier die Leute nicht anzunehmen, daß auch hier die Leute gleich mit Eimern und anderen Behältern ge fommen find, um möglichft viel ber Gluffigteit wieder in geregelte Bahnen ju lenken. Eher kann man sich vorstellen, daß der Essig in irgendeiner Bertiefung einen kleinen See gebildet hat, so daß die Kartographen nun in Lichtenau bei Rehl ein neues Gemäffer einzeichnen muffen — wenn diefes nicht wieder aus

Much ein Beteran. Das an alten Denkmälern reiche Beidelberg hat ein neues erhalten. Die fer Tage wurde im Stadtgarten bei einem febr alten Maulbeerbaum ein Gebenkftein erstellt, der die Inschrift trägt: "Aurpfälzischer Maul-beerbaum, gepflanzt 1775". Der alte Knabe fieht in der Rabe des Musiktempels; feit einiger Zeit zeigte er bedenkliche Zeichen von Alters-schwäche. Man hat ihn verjüngt — ja, ja, so was gibts nicht nur bei Menschen! Ob da auch die Professoren Steinach und Boronoff guftaudig find entzieht fich unferer Renntnis, Affendrufen benutte man unferes Wiffens nicht! und man hat ichließlich auch damit Erfolg ge-habt. So dürfte er noch manches Jahr als letter Beuge einer einft bedeutenden Beibelberger Seibenraupengucht grünen. Geine Mefte wurden mit Gifenbandern miteinander verbunden, um fie vor dem Abbruch gu ichligen. Es war gerade um jene Zeit, wo die Seidenraupen-aucht in Heidelberg, Mannheim und Franken-thal schwungvoll betrieben werden sollte. Schon gegen 1774 befam biese Zucht durch Monopol besonderen Ansporn. Und nun wurden gange Plantagen im Auftrage des Rurfürsten Karl Theodor errichtet, die fich auf die furfürftlichen Anlagen des Herrengartens amischen Saupt-ftraße, Märzgasse, Landfriedstraße und Fried-richstraße ausdehnten. Der ganze ehemalige Neuenheimer Beg, die heutige Sophienstraße, und die anschließende Gemarkung wurden mit Maulbeerbaumen angepflangt. Bon all diefen ift heute nur noch jener im Stadtgarten vorhanden. Die Fahritraße nach Schwetzingen war beiberfeits mit Maulbeerbaumen angepflangt. 3mangig Jahre fpater mar es mit ber Seibenraupengucht gu Ende.

Abgefürztes Berfahren. Bum Schluß noch einige Geschichten, die uns ein Mitarbeiter ein- fandte, der fich fur ihre Wahrheit verbürgt: Am Grundonnerstag und Karfreitag maren die üb-lichen Betftunden. Run las in der letten Betftunde ein älterer Mann die übliche Litanei. Da es schon etwas dunkel war, konnte er nicht mehr recht lefen. Kurg entschloffen, fagte er auf

einmal: "Un i si nix me." Hierauf tam auch gang automatisch vom nachbetenden Bolt das "Bitt für uns." Das nun fofort folgende "D du gamm Gottes" ufw. brachte den Schluß ber abgefüraten Litanei. -

Der Bilberer. Ginem Bilberer follte einmal das Haus nach einem Bestoerer jollte eins-mal das Haus nach einem Nehbock durchsucht werden. Als die Untersuchungskommission kam, erklärte der Betreffende, daß er nicht von der Wiege weggehen könne, weil er ein krankes Kind au schaukeln hätte. Der Gendarm erflärte, er könne ihn ja ablöfen. Der Mann ging darauf ein. Die Jagdherren fanden jedoch nichts. Der Gendarm hatte selbst den Rehbod geschaufelt.

5. En der lein.

Zusammenschluß der Lehrerschaft.

Rur noch eine Bereinigung.

() Seibelberg, 29. April. Der Kommissar für die badischen Lehrerpereine, Geißel, teilt mit: Die gesamte Lehrerschaft an der badischen Volksschule ichließt sich unter Führung des nationalsozialitischen Lehrerbundes am Sonntag, den 30. April 3um "Landesverband badischer Bolfsschullehrer" in Freners-

bach (Renchtal) zusammen. Die Borstände ber einzelnen Bereine haben ihre Aemter gur Berfügung gestellt und sich mit der Neuorganisation einverstanden erflärt. Die Abmidlung der rechtlichen Berhältniffe wird in Balbe ftattfinden.

An dem Zusammenschluß sind folgende, bis-herige Bereinigungen beteiligt: der Badische Lehrerverein, der Lehrerinenenverein, der Katholifche Lehrerverein, ber Katholische Lehrerinnen-verein, ber Boltsichullehrerverein, ber Rettorenverein und ber Stadtlehrerverein.

Zeitungsverbote.

!! Furtwangen, 29. April. Die hier ersicheinende Tageszeitung "Furtwanger Nachsrichten" wurde dis zum 1. Mai 1933 einschließelich auf Grund des § 2 der Berordnung zum

Schutze von Volf und Staat vom 28. Februar 1933 verboten. !! Ronftang, 29. April. Die Berbreitung ber

erscheinenden "Boltsstimme" ist bis auf weiteres verboten in Deutschland

Adolf Hitler-Böhe

im Markgräflerland.

!! Rleinfems, 29. April. Der Gemeinberat bat auf Antrag des Burgermeifters Bulf beichlofjen, die unmittelbar oberhalb des Dorfes gelegene, rebbewachsene höhe beim Rebhaus Abolf-hitler-höhe zu benennen. Gleichzeitig soll auf dem dort befindlichen Plat, von dem man eine prachtvolle Fernsicht auf die Alpen und Bogesen hat, eine Tasel mit entsprechender Inschrift angebracht

Aus den Gemeinden.

Berpflichtung der Gemeinderäte.

Die Preffestelle beim Staatsminifterium teilt mit: Der Reichstommissar hat an die Begirts-ämter, Polizeipräsidien und die Volizeidireftion

Areisoberschulrat Frank kommissarischer Ministerialdirektor.

Der Staatstommiffar für das Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justis hat, wie amtlich gemeldet wird, an Stelle des wegen leidender Gesundheit auf sein Ansuchen zuruhegesetzten Ministerialdizektors Dr. Eramer den Kreisoberschulrat Frank in Offenburg als kommissarischen Ministerialdizektor in die Abteilung Kultus und Unterricht berufen. Dem neuen Ministerialbirektor geht ber Ruf eines tüchtigen, fenntnisreichen und erfahrenen Schulmannes und Schulauffichtsbeamten voraus, ber gleichzeitig ein alter Anhänger und Rämpfer für ben nationalen Gedanken ift und in diesem Sinne an dem verantwortungsvollen Poften des Ministerialdirektors und Bertreters des Ministers bei der Neugestaltung des badischen Unterrichtswesens mitzuarbeiten berufen ift. Kreisschulrat Frank war einer der wenigen Beamfen, die im Jahre 1929 sich furchtlos öffentlich als Gegner gegen die Annahme des Youngplanes erflärt haben und der auch seine Unterschrift hierwegen nicht zurückzog, als ihm vom Lond-rat ein diesbezügliches Ansinnen gestellt wurde. Wegen bienftlicher Differengen mit dem früheren Oberbürgermeister Dr. Bender in Freiburg mußte er seinen Freiburger Bosten aufgeben und ihn unter persönlichen Opsern mit einem folden in Offenburg eintaufden.

Der neue fommiffartiche Ministerialdirektor ift 1874 geboren und fatholischen Befenntniffes. Er ging aus dem Bolfsschullehrerftand hervor. 1905 wurde er als Sauptlehrer in Manuheim planmäßig angestellt, 1919 jum zweiten Beamten (Schulrat) beim Stadtschulamt in Mann-heim und 1922 dum Stadtschulrat in Freiburg ernannt. 1924 wurde er als Kreisschulrat nach Offenburg versett, woselbst er im laufenden Jahr jum Kreisoberichulrat ernannt wurde,

Ministerialdirektor Dr. Cramer tritt in den Rubestand.

Minifterialdireftor Dr. Eramer im Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justig — Abteilung Kultus und Unterricht —, handlung befindet, wurde auf fein Ansuchen bis dur Biederherstellung seiner Gesundheit in den Ruhestand verseht. Wit ihm scheidet ein her-vorragend qualifigierter Schulmann und tüchtiger Berwaltungsbeamter aus dem aftiven Dienst, der in 37jähriger pflichttreuer, hin-gebungsvoller und ersprießlicher Tätigkeit als Lehrer an höheren Lehranstalten, als Anstaltsleiter und als Ministerialbeamter fich um die Erziehung ber Jugend und um das Schulwesen besonders verdient gemacht hat. Das Staats-ministerium hat durch Sandschreiben des Reichstommiffars dem icheidenden Beamten den Dant und die befondere Anerkennung für fein Wirfen übermittelt. Auch Staatsfommiffar Dr. Wader hat gleichfalls dem icheibenden Ministerialdirektor herzlichen Dank und Anerkennung für feine Arbeit ausgesprochen, verbunden mit den besten Bunfchen für die Biederberftellung der Gefundheit und für die ferneren Lebensjahre.

Neue Ministerialräte. Ernennungen im Bereiche ber Abteilung Rultus

und Unterrichts.

Durch Entichließung des Staatsminifteriums (Beauftragter des Reichs) wurden ernannt: Bu Minifterialräten: Dr. Eugen Gehrle, Professor an der Universität Beidelberg, Leiter ber Sochiculabieilung; Berbert & raft, D.d.L. Brofeffor am Gymnafium Mannheim, Kommis far g. b. B., Leiter der Abteilung für Sobere Schulen; Rarl Gartner, Sauptlehrer in Weißenheim (bei Lahr), Kommissar 3. b. B., Leiter der Abteilung für Volks- und Fortbilbungsschulen; zum Oberregierung krat: Dipl.-Ing. Siegfried Federle, Leiter der Abteilung für Fachschulen. — Die genannten Herren sind besonders qualifizierte Fachleute auf den ihnen zugewiesenen Geschäftsgebieten.

Dienstenflaffungen im Bereich von Kultus und Unterricht.

Durch Entschließung des Staatsministeriums — Beauftragter des Reiches — wurden die Ministerialräte Dr. Eugen Thoma und Otto Bimmermann fowie der Oberregierungssterium des Kultus, des Unterrichts und der Juftig — Abteilung Kultus und Unterricht — Grund des Reichsgesehes vom 7. April 1938 dur Biederherftellung des Berufsbeamtentums mit dem dafelbst vorgesehenen Ruhegehalt aus dem Dienst entlaffen.

Neue Kommissare.

Gur ben Bentralverband ber Arbeiteinvaliben und Witmen.

Die Presseste beim Staatsministerium teilt mit: Auf Grund des § 1 der Berordnung des Reichspräsidenten jum Schutz von Bolk und Staat vom 28. Februar 1933 wird folgendes bestimmt:

1. Den bisherigen Mitgliebern der margifti-ichen Gauleitung Baden des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden und Bitwen Deutschlands verbiete ich mit fofortiger Wirkung die Ausübung irgendwelcher Tätigkeit für den Bentralverband der Arbeitsinvaliden und Witmen Deutschlands, fowie das Betreten der Geschäfts-räume dieses Berbandes.

2. Mit der Leitung des Bentralverbandes wird als Kommiffar der Sachberater, Abteilung Sozialversicherung, Günther Wohr in Karls-rube, Kaiserstraße 183, hiermit betraut. 8. Kommissar Wohr wird beauftragt, alles

Erforderliche vorzunehmen, um in personeller und sachlicher Sinficht den gesamten Zentralverband unter Wahrung der erworbenen Rechte der Mitglieder in die nationale Front einzugliedern,

Entsprechendes gilt für die in Baden beftehenden Ortsgruppen des genannten Bentral-

Für die Bab. Berficherungsanftalt für Gemeinde= und Körperschaftsbeamte.

Beigeordneter Dr. Erwin Brunner in Karlsruhe wird als Kommissar ber Babischen Bersicherungsanstalt für Gemeinde- und Körperchaftsbeamte bestellt.

Für die badifchen Arantentaffen.

Oberrechnungerat Beinrich Mener beim Junern miro tomminariid jum weiteren ftellvertretenden Borfipenden des Bersicherungsamtes Karlsruhe bestellt. In die-jer Eigenschaft wird Oberrechnungsrat Mener mit den Aufgaben eines Kommistars für die badifchen Krankenkaffen betraut. Der genannte Rommiffar hat die den Berficherungsämtern übertragenen Aufsichtsbefugnisse über die Krankenkassen des Landes Baden selbständig wahrzunehmen. Die Bestellung ist bis zu dem Beitpuntte befriftet, an dem der Reichsarbeits-minifter einen Landeskommiffar bestellt. Die Auffichtsbefugniffe ber Berficherungsämter über die Rranfentaffen bleiben daneben weiterhin

Derneue Landgerichtspräsident in Mannheim.

Mannheim, 29. April.

Landgerichtspräsident Dr. Wehlar tritt insfolge Erreichung der Altersgrenze frast Gesethes in den Rubestand. Sein Rachfolger wurde Landgerichtsdirektor Dr. Alfred Hanemann in Mannheim. Landgerichtsbirettor Dr. Sanemann, 1872 ge-

boren, wurde 1900 erstmals planmäßig als Amtsrichter in Meftirch angestellt. Seit 1903 ist er mit einer turzen Unterbrechung, während deren er die Stelle eines Oberlandesgerichtsrats befleibete, bei den Mannheimer Gerichten tätig. Infolge seiner langfährigen richterlichen Ber-wendung in Mannheim ist er mit den dortigen wendung in Mannheim in er mit Gr gehört ju Berhältniffen besonders vertraut. Er gehört ju den fähigten, babiichen Richtern. Politisch ift er als langiähriger Reichstagsabgeordneter ber Deutschnationalen Boltspartei in weiten Rreifen befannt geworden. Auch bem Babischen Landtag gehörte er langere Zeit an.

Professor Dr. Radbruch feines Lehramts enthoben.

Der frühere Reichsjuftigminifter Professor Dr. Rabbruch, Mitglied der juriftischen Fatultät der Universität Seidelberg, ist auf Grund des neuen Beamtengesetzes (Beanstandung der politifchen Betätigung) von der tommiffarifchen Regierung aus bem Lehramt entlaffen worben.

Es liegt in der Linie des mit dem Gefet jur Durchführung der Gleichschaltung von Reich, Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden im Land Baden vom 4, April 1933 verfolgten Zweckes, die nach § 31 G.D. vorgeschriebene Berpflichtung auf alle Mitglieder der Gemeinderate, also auch auf jene auszudehnen, die schon nach einer vorausgegangenen Bahl verpflichtet worden waren. Damit tann zugleich eine besondere eingehende Belehrung über ihre Amts pflichten, insbesondere über die Berpflichtung jum rüchaltlofen Gintreten für den nationalen Staat verbunden merden. Um dabei die Zeit und Koften möglichft gu

werden die Landrate ermächtigt, diefe Berpflichtung, soweit sie durch die Staatsaufslichtsbehörde stattzusinden hat, nach erfolgter Prüfung der Neubestellung der Gemeinderäte und Erledigung etwaiger Einsprachen unter Beigug des Bürgermeifters auf dem Rathaus der einzelnen Gemeinden vorzunehmen. Die Berpflichtung wird in diefem Fall auf dem Bege von Rundreifen der Begirksbeamten gu erfolgen baben, die fo gujammenguftellen find, daß an einem Tage möglichst zahlreiche Gemeinden faßt und somit die Kosten auf das fleinste Mag beschränft werden. Der für jeden Tag entstandene Aufwand an Dienfeaufwandsentichabigung und Dienstreifekoften ift auf die besuchten Be meinden nach dem Berhältnis der Zahl ihrer verpflichteten Gemeinderäte umaulegen.

Coweit die Berpflichtung aus bejonderen Bründen in der üblichen Weise am Amisfit erfolgt, ift fie auf die neu eintretenden Gemeinde ratsmitglieder zu beichränken. In diesem Fall behält es bei § 21 Absatz Bollzugsverordnung dur Gemeindeordnung fein Bewenden.

Aus dem Billinger Stadtrat.

x. Billingen, 29. April. Die Tagesordnung des Stadtrats wurde noch von den Stadtraten in der alten Zusammenschung erledigt. Bür-germeister Gremmelspacher dankte dem bisherigen Stadtrat für jeine ausopferungsvolle Tätigkeit in schwerer Zeit. Erfreulicherweise ist das Vürsprgeamt mit dem im Boranschlag eingefetten Betrag von 428 740 RM. als Buidus der Stadt ausgekommen. Zwar weist das Rechnungsjahr 1982/88 eine Nettvausgabe von 542 524 MM. an Fürsorgeausmendungen auf, aber davon wurde vom Reich der Beirag von 115 395 HM. (im Boranschlag mit 95 000 RM. eingeseth) übernommen, jo daß du Laften der Stadt 427 129 RM, gehen, Wegen Untreue wurde Ratschreiber Sagios

vorläufig feines Amtes enthoben unter Bubilligung des halben Gehaltes Im Dissiplinarmeg murde der ungefreue Beamte (über 30 Jahre im ftädtischen Dienst), nachdem die Bersehlungen felbst zugegeben worden find, aus den städtischen Diensten entlaffen.

Für das Rechnungsjahr 1988/84 wurde ein Gebäudesondersteuerertrag mit 340 488 92Dt. errechnet. Da aber nach ben bisherigen Ergebweitem diese Beträge nicht eingeben wurden 150 000 AM, in Abgang, somit 190 000 NM, in Einnahme gestellt. Der Stadt stehen davon 71 000 AM, sur Verfügung, die der Stadthauptkaffe beam. Fürsprgekaffe augewiesen

Eigenartiger Auto: Unfall.

!! Schlettftabt, 29. April. Gine junge Schwei-gerin, die mit ihrem Bräutigam über Strafburg nach Paris mit dem Auto unterwegs war, wollte während der Fahrt aus dem hinteren Teil des Autos eine Karte holen. Durch eine ungeschickte Bewegung stieß sie mit dem Ellenbogen auf den Türgriff, die Tür ging auf und die junge Dame flog aus dem in voller Fahrt befindlichen Wagen auf die Straße, wo sie mit einem doppel-ten Schädelbruch liegen blieb.

Der Hund als Schüße.

!! Weier bei Offenburg, 29. April. Der vor furzer Zeit als Iggdausseher verpflichtete Eugen Müller wollte im Hofe seines Onkels, des Iggdaussehers Wilhelm Walter diesem etwas zeigen. Zu gleicher Zeit kam der Hund des Walter mit der Leine an den Gewehrhahn, der nur ein wenig aus und sosort wieder zuschnappte, modurch lich zeis Gemehr zustede wodurch fich das Gewehr entlud. Die Ladung ging dem Müller in beide Sande. Der finte Daumen wurde ihm weggerissen und beide Sande ichmer in Mitleidenschaft gezogen. Balter fam mit bem Schreden bavon.

Blankenloch, 30. April. (Dienstinbilänm.) Die Gemeinde-Hebamme Luise Grimm in Blansfenloch begeht morgen ihr 40jähriges Diensteinbiläum. Möge sie noch viele Jahre im Dienste der Jufunft ungeres Volkes arbeiten.

o. Kronan, 29. April. (Hohes Alter.) Morsgen kann der älteste Mitbürger unserer Gemeinde und Altveteran Chrisostomus Hees in verhältnismäßig guter Rüstigkeit seinen 90. Ges verhälfnismaßig guter Rüftigteit seinen 90. Ges burtstag begehen, wozu ihn 6 Kinder, 26 Entel und 9 Urentel beglückwünschen können. Er hat die Feldzüge von 1866 und 1870/1871 mitgemacht. ms.s Kehl, 30. April. (25 Jahre Hedmme.) Am morgigen Montag, den 1. Mai, kann die hiesige Hedamme Marie auf eine 25 jährige Tätigkeit in unserer Stadtgemeinde zurück-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Aus der Landeshauptstadt

Ginn und Gegen

Gin Gutes hat die ungeheure Arbeitslofigteit trop all ihrer Not vielleicht gehabt: sie hat uns wieder den Gegen verstehen gelehrt, der in rechter Arbeit liegt. Wenn früher mohl meistens die Menschen stöhnten unter Last und Drud der Arfo fahen es jest boch die meisten wieder als ein Glüd an, arbeiten zu fönnen, arbeiten zu dürfen. Bielen ging ein Berständnis dafür auf, daß Arbeit nicht nur um des Berdienstes willen eine Notwendigkeit ist, sondern auch ihren eigenen, seelichen Wert in sich selbst trägt. Es ist eine Notwendigkeit für jeden Menschen, Werte irgendwelcher Art zu schaffen, wenn er nicht au der Zwedlosigkeit und Sinnlosigkeit seines Lebens aber innerlich jugrunde gehen foll. Gin Leben ohne Arbeit ift wie eine Schale ohne Kern, ein Laufen

Aber auch das haben wir wieder verstehen ge-rnt, daß die Arbeit nicht nur ihren Sinn für ben Gingelmenichen hat, fondern auch für jebe Gemeinschaft. Go viele unferer Chen find deshalb Berfallen, weil fie feine Arbeitsgemeinschaft mehr zerfallen, weil sie keine Arbeitsgemeinschaft mehr zwischen Mann und Frau darstellen. Wie oft ist es erlebt worden, daß die Familie daran schei-terte, daß der Mann mit seinen Arbeitsgenossen inniger verbunden war durch die Arbeit als mit den eigenen Angehörigen. Arbeit verbindet und ichafit Gemeinschaft. Das Mühen und Schaffen und Sorgen ums eine Wert sührt auch seelisch zu-sommen. Zu aller sittlichen Gesundung unserer

und Sorgen ums eine Wert just auch jeelisch zujammen. Zu aller sittlichen Gesundung unserer
Ehen gehört auch die Behebung dieser Rot.
Und ein gleiches gilt für unser deutsches Bolt!
Bielleicht sind mir um desmillen auseinandergefallen in Klassen und Parteien, weil wir nicht
mehr verständen, daß wir für ein Geheinnris arbeiten: sur Deutschland! Die Eingliederung der Arbeiter in Die Bolksgemeinschaft gelingt nur durch die Eingliederung in die nationale Birtsschaft. Die Arbeit am Boden schaft heimatversbundenheit, und das Mitwirken an der Volkswirtschaft schafft Bolksverbundenheit. Bon hier wirtschaft ichafft Bollsverbundenheit. Bon hier aus allein tann auch der unheilvolle Gegensatz zwischen Sandarbeit und Geistesarbeit überbrudt merden, wenn verstanden wird, daß beide notwen-dig find im gangen. Wenn statt des Unterschiedes Berdienstes die Gemeinschaft des Dienstes begriffen wird.

Bei folder Wertung ber Arbeit allein befommt sie wieder ihren Segen. Nicht das Was der Ar-beit, sondern das Wie wird das Entscheidende, Jede Arbeit ist ja der Ausdruck unseres inneren Menschen, unseres Charafters. Jedes innere Er-leben drängt irgendwie dazu, sich Ausdruck und Form zu schaffen in dem, was wir schaffen. Deshalb ergreisen uns ja immer die Stüde alter Handwerkstunkt, weil wir hinter ihnen das Bild des Menschen sehen, der seine eigene Wahrhaftigeit, Innerlichkeit oder Frömmigkeit sich hat widerspiegeln lassen in der Art, wie er sormte, malte, baute, schrieß! Und das ist unser Rummer, daß der Kitsch unserer Zeit zugleich die ganze Hohlheit, Unwahrhaftigkeit und Unfrömmigkeit unserer Zeit zum Ausdruck heinent. halb ergreifen uns ja immer die Stude alter migteit unferer Zeit jum Ausbrud bringt!

Mahre Arbeit gedeiht allein, wenn sie geschieht im Dienst an der Gemeinschaft, in der Berantswortlichteit vor Gott. Sie ist Gottesdienst. Das ist ihr höchstet und letzer Adel. Sie ist zugleich der Prüfstein unseres inneren Menschen: "Wer im geringsten treu ist, der ist auch im großen treu!"

Der 1. Mai im Stadtgarten.

Aus Anlas des Feiertages der nationalen Arbeit findet im Stadtgarten in der Zeit von 1415—1615 Uhr ein Fest fonzert statt, aus-neführt vom Neuen Philharmonischen Orchester

Karlsrube unter Leitung von Kavellmeister Rudolf Kurt Guhr. Der Eintrittspreis wurde ermäßigt und beträgt für diesen Nachmittag für Erwachsene 20 Pfa. zuzüglich 20 Pfa. Musik-zuschlag, Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren haben während des ganzen Tages vollkommen freien Eintritt in den Stadtgarten.

Luftbarfeiten am 1. Mai.

Aus Anlag der Geier des Tages der natin-nalen Arbeit ift amtlich angeordnet worden, daß für die an diesem Tage stattfindenden gebühren pflichtigen Beranftaltungen (Tangveranftaltun gen und bergl.), foweit es fich um Beranftaltungen aus Anlas der Maffeierlichfeiten handelt, außer den baren Auslagen feine sonstigen Koften erhoben werden; bereits bezahlte Ge-bühren sind auf Antrag wieder zu erstatten.

Feier der Zugend am 1. Mai.

Das Programm für die Feier der Bolfsichule Karlsruhe im Stadtgarten am Montag, 1. Mai, vormittags 9% bis 10% Uhr lautet: 1. Spielmannszug der Hitleriugend und der Schülerfapelle, 2. Lied "Ich hab mich er-geben", 3. Begrüßung durch Hahmann, 4. An-iprache durch Kemper, 5. Deutschlandlied, 6. Spielmannszug der HI. und Schülerfapelle, 7. Horft-Weffel-Bied.

Karlsruhe im Festschmud.

Die Landeshauptftadt für den 1. Mai geruftet.

Der Aufruf der Reicheregierung, den erften Mai als den Gesttag der Arbeit symbolisch in Ericeinung treten ju laffen durch eine großöfigige Ausschmustung der Straßen und Haufer, hat in der Karlsruher Bevölkerung freudigen Widerhall gefunden. Die ganze Stadt ist wie verwandelt. In das soust gleichförmige Grau der Straßenzüge sind unvermittelt die lebendigen, lichten und freudvollen Farben und Tone der erwachten Natur gedrungen. Ein Schimmer von zartem Grün mischt sich allerwärts in das Düster des Straßenbildes. Maienbäume erstansden bald hier, bald dort, schließlich reihenweise, um ein einziges Spalier vor den Toren und Turen der Gebäude, por den Faffaden und Fron-

ten der Säufer zu bilden. In zahlreichen Transporten trafen hochauf-geschichtete junge Birken- und Buchenstämme am Freitag und Camstag in der Stadt ein. Sie wurden teilweise von Forstpersonal unmittelbar nach Karlsruße geleitet. Aus den Domänentristen des Sardtwaldes gelangten Sunderte von Maibaumen nach Karlfrube, um dem Stadtbild

das für den Sesttag der Arbeit bestimmte äußer-lich freudvolle Gepräge zu verleihen. Die Wehr-zahl dieser Transporte war zur Ausschmückung der staatlichen und städtischen Gebäulichkeiten beftimmt. Auf fleineren Bagen wurden im Laufe bes Tages Laubbaume, jumeist jüngeren Alters, in die Stadt hereingebracht. Allerwärts beob-achtete man Leute, wie sie kleine Birkenbaume mit ichmudem Blätterichwall auf den Schultern herbeitrugen, um ihre Behausung eigenhändig zu schmücken

Cowohl die Raiferftraße, wie gablreiche Neben- und Seitenstraßen bieten einen unge-wohnten festlichen Anblick. Zierliche Birken-stämme iteden in engen Blechbehältern und ziehen sich in langen Reihen vor den Sausfronten hin. Behördliche Gebäude wetteisern in ihrem maigrünen Festschmucke mit den privaten Säusern. Vor den Pforten der Restaurants und Gasthöfe sieht man auch Fliederbissche und Maiensträuße. Der Flaggenschmuck in der Stadterbische und meinenträuße. erhöht die wirfungsvolle Ausschmüdung; die hellen Farben der Fahnen und Bimpel men-gen sich in das Mattgrün der jungen Birkenblätter und in das Dunkel der Tannenkränze und Girlanden, die sich um ganze Häusergevierte winden. Ein frohes, ein festliches Bild.

Unter den ausgeschmudten Platen wirft ber Schlogplat in besonders ansprechender Beife. Gin Spalier von mehr als anderthalb hundert ichlanken Birkenstämmchen reiht fich vor den halbkreissörmigen Kolonaden. Girlanden winden sich an den Häuserwänden, Tannenreis schmüdt die Balkone und Fenster. Eindrucksvoll ist der Anblick der Schloßfassade in ihrem harmonifchen Schmude von Tannengrun, mit dem die Gelander ausstaffiert find; von weitem entbietet der Schlofturm mit frifchgrünen Girlanden feinen Gruß. An der Berftellung der Lichtanlagen wird ichon feit Tagen gearbeitet Licht-tabel führen durch die weiten Lindenanlagen bis oum Schloß. Die Baumreihen werden am Abend des erften Mai im lichten Scheine der Glub. birnen ebenfo aufleuchten, wie die weit aus-ladenden Flügel des Schloffes, die durch Schein-werfer und jonftige Lichteffette erhellt werden. Entsprechende Anlagen bevbachtet man am Groß-herzog Karl-Friedrich-Denkmal und am Schloffe felbst. Eine Brobebeleuchtung am Freitag abend bewies die vorzügliche Wirkung dieser Effechtbeleuchtung. Heber den gangen Schlofplat find einige hundert Glübbirnen verteilt, magrend Seitenfenftern bes Schloffes Scheinwerfer in Tätigfeit treten werden.

Der Marttplat bat eine gleichfalls finnvolle und harmonische Ausschmuckung erfahren. Tannengirlanden befränzen die Fenfter und Bforten des Rathaufes, der ftaatlichen und ftädtischen Gebäude und gieren auch den Rahmen des Blabes, die ehrwürdigen Weinbrennerbauten, die mit Tannen- und Fichtenreis behangen find. Die Caufen ber evangel, Rirche tragen Tannengrun von mehreren Metern

Lange, die Dachfirften find abnlich ausgeschmudt. Landtagsgebände, Reichspost und Reichsbahngebäulichkeiten empfingen ihren maigrünen Zierschmud am Samstag in reicher und wirfungsvoller Beife, es bürfte taum ein behördliches Gebäude in der Stadt geben, das nicht in den einheitlich ausprechenden Schmud eingegliedert mare. Der nieberriefelnde Regen frifchte überall das garte Grun der jungen Birkenftamme auf und verbreitete

Karlsruhe am 1. Mai! Das Brogramm des "Teittages der nationalen Arbeit Bir veröffentlichen im folgenden nochmals die Sanptpunfte des Rarlsruher Brogramms für die Feiern am 1. Mai, um allen unferen Lefern eine Teilnahme an den Gettlichfeiten au erleichtern: 6 Uhr: Böllerschüffe. 7 Uhr: Fahnenhiffung der Behörden. 7 Uhr: Bosaunenchöre von den Kirchen. 8 Uhr: Gottesdienste. 9 Uhr: Sitlerjugend im Stadtgarten. 9 Uhr: Feiern in ben Betrieben. 11 Uhr: Staatsaft auf bem Schlogplat. 14.30 Uhr: Boligeitapelle im Stadtgarten. 17.30 Uhr: Aufmarich des Festzuges vom Mühlburger Tor burch Raijerftrage jum Durlacher Tor und gurud jum Schlogplag. 19 Uhr: Gine Minute Totengebenten. 20 Uhr: Rundgebung auf dem Schlofplat mit Uebertragung der Botichaft Sitlers und Festbeleuchtung.

Karleruham Woche'end.

Rarleruh, den 30. April 1938.

Sehr geehrder Berr Redagdeer! Seut möchte ammer a emme Freund, odder beffer gfaagt enre Freundin, meiner Bochebrief an dere Schtell jum richtiche Blatte verhelfe, wofe ihrem Gfuhlsausbruch freien Lauf laffe fann. Gie ichreibt mr, angregt durch mein letichte Oichterbrief:

"Liemer Bansfedderle!

Dir mertt halt boch, daß Rarleruh e richtiche Großichtadt ifc, denn jest hamme Ge ichon bal e ganz Johr nemmeh giehe, un wenne net alle Sonnbag Dei Bochebrief lese dät, wüßte glei gar nemmeh, daß'd üwwerhaupt noch lebsch! Früher hawwe De als emol im Theater vermiicht, ammer weil mich die Dam, wo newer mr gfeffe ifch, jo g'argert hat, weilfe immer fo nach Paticuli groche hat, was doch gar fei seines Barfum isch, un weilse dann a noch jo hochnäsich war un nie "guter Owend" au mr gjaagt hat, wenn ich doch extra noch weger ihre hab uffichteh müsse, indemse immer erscht im letschte Augeblick ins Theater komme isch, wenns icon duntel war, un weilfe do hinne dann oft jo folichte neumodifche Schtuder gewwe ben, hamme mr ichlieflich unfer Abonne-

ment nffgewwe um uns dodrsor als liewer ewol ebbes annerschis zu leischte. Du hasch so luschtich verzählt von denne Oschierspaziergung wo'd nach Mühlburg usw. gmacht hasch, daße dr a von unserm Ansslug beriebte mill Ich hah also zu weim Mesten 3ch hab also zu meim Mann berichte will. glagt: "Du, Auguscht, weisch was, Du brauchsch a net alle Sonn- un Feierdag frisse un rechne von früh bis ichpat, denn deszweg langt's doch net weiter. An Ofchtern rude mr a emol aus!" B'ericht hat'r gichtobut un dann hat'r bruttelt un endlich hat'r eingwillicht un gfroogt: "wo willich denn dann eigentlich bi?" "Ba, nach Schweizinge vielleicht!", hamme vorgichlage. "Dummes Zeug, Schwetzinge! Bas willsch denn dort, du schwätzsch jo daheim schon gnug, daß net e noch nach "Schwätzinge" brauchsch!" "D,"

hamme gfaagt, "menn des jest a noch en Big sei soll, brauchsch'n glei gar net ericht ins Tag-blatt neischiete, der fliegt doch blook in dr Papierforb. Rach Bade-Bade fanne boch a net mit meim abgichabte un icon zweimol rumgedrillte Roichtum, alfo fahre mr halt nach Genge-"Barum net nach Paris", hat mei Auauscht gmeint, "Du glaubich icheints, ich batt 's Geld icheffelweis. 's nächscht Johr werre pen fioniert, dann hore die Boffe von felmer uff" Do, furs un gut, ichließlich fin mr uff Gerns-bach verfalle un fin am Dichtermondag mitm Paraplit bewaffnet loszooge.

Dr Simmel hat allerdings e Bficht gmacht, wie menn er en rechter Aprillebuse ichide wollt. Awwer 's hat dann doch ghowe un ifch noch gang icon morre. Hemmerall un uff alle Geite hat's geblitht; die Birne-, Ririche- un Apfelbaum. 's war gang großartich, der Anblid. In Rafchtatt fin e par Manner eigichtiege un benn uns mit ihrem miframle Duwaf eigräuchert, daß mr en Mordshufchte friegt henn. Dir fin nämlich "Dritter" gfahre, weil mir patriotisch fin un uns immer gern unners Bolf mische. Nadierlich isch's a billicher als "Zweiter", un do fann mr sich for den erschparte Unnerschied ichon widder en Raffee mehner leifchte. "Du", bat einer von denne Duwäkler jum annere gjaagt, "ifche wohr, tommt heut or Reichstans ler ju euch nach Gernsbach?" Dr anner hat d' Achsle gudt un hat nix zu wiffe vorgewwe. Mir henn die Ohre geschpist un hen deuft, wenn des mohr ifch, des laffe mr net ichwimme. Un wie mr in Gernsbach dann ausgichtiege fin, isch mei Auguscht glei uf fo en braunner Jüngling, der grad do gichtanne isch, losgschteuert. Dr gang Bahnof isch nämlich vollaschtanne mit SU-Leut mit Abzeiche und mit Sammelbuchie. Mr hat glei gmerft, daß do ebbes los tich. Der EM-Mann bat uns uffflart, daß nämlich die M von Schtuttgart um 2 Uhr nach Gernsbach fomme dat. Mir hamme dentt, er merde net saage dürfe, daß a dr Reichskanzler komme dut, vielleicht fin mrm gar verbächtig erschiene, viel-leicht hatr uns gar for Kommune ghalte. Dessmeg benn mr noch ein von denne Schupmanner, mo do rumgmimmelt fin, gfroogt un der

hats dann for net gang unmöglich ghalte, daß dr Reichsfangler famt, weil er jowieso bei eme Freund in dr nabere Umgegend mar. For uns wars jest e ausgemachte Cach, daß mr dr Adolf Sitler gu febe friege. En Sopfer hamme gmacht en halmer Meter boch, un dann fin mr gidwind in de "Schterne" jum Middageffe. Dort wars frottevoll un mit igbeliebiche Leut henn mr anneme ümwervolle Tisch gjeffe un gewaart, bis die bichtellte Becht fomme fin, die mir in unferer Dummheit beschtellt ghat henn. Uff foviel Gafcht war nämlich dr Wirt gar net gfaßt un die Fisch werre do immer erscht gfange, wennse von de Bascht beschtellt werre, also furs vorm Burichte, damitfe jo frifch uff dr Tijch fomme, benn ber Schternewirt halt ebbes uff fei Ren-

Mir henn uns dann gedummelt un fin so um halwer Zwei naus uff d'Brück wo's Bubli-fum schon Dreimannhoch gichtanne isch soweit mr bat gude fonne. Uemwerall wars mit Bimpelen un Fahne feichtlich vergiert un bie Fähnlein hawwe sich in dr Murg geschpiegelt famt denne alte Häuser un denne Grasinsle. 's war e Bild zum Male!

Bie mr dann emol fo annerthalb Schtund uns d'Gus in de Leib gichtanne hawwe, fin endlich e paar dreispännische Bierauto komme, awwer fie ware leer, denn die Musik die druff war, isch ichon vorget all arte, "Kornzert", ichtiege un hat einschtweile dort e "Kornzert", wie dr Schwob faagt, gemme. Bie's dann Biere gichlaage hat, ifch endlich die ichmabiich erfciene (un des muß mrne ichtramm finse doberkomme, grad wie die seeli che Leibarenadier). Ich hab fescht "Deil!"
aschrie' un die Gernsbächler hätte a e bisle
mehner schreie dürse; wie d'Stocksich sinse do
gichtanne (odder wie manchmol d'Karlernher) un henn nomme geglott. Der henn dann in jeden Wage neigudt, um de Reichstangler gu feh; leider ware awwer unfer Anschtrengunge alle for d'Rat, denn dr Reichstangler ifch doch net nach Gernsbach fomme. Un mir ware die blamierte Europäer. Die SI in Ehre, ammer bie ichwäbisch feht grad jo aus, wie die badifch, fie fin nämlich alle braun. Wenn jo dr Berr

Reichstangler e Ahnung hatt von unferer Ent täuschung, datr uns ficher e Poschtkaart mit feim Bild ichide. Die famt bann in mei Antogrammfammlung, wo ichon viele bedeutende Leut drin pertrette fin, 3. B. dr Sans Thoma un a Deine Sproglife, liemer Gansfedderle.

Betrübten Bergens fin mr noch bis ans neue Schwimmbad gloffe, dann hawwe mr uffs Bugle pressiert un des war dann a noch so voll, daßze noch drei Bäge benn anhänge muffe for uns. Mir fin dann a beim Eintreffe in Karleruh bis beinah nach Durlach naus ranschiert worre. s nächicht Dol fin mir gicheiter un bun uns B'ericht richtich informiere, bevor mr widder aus lauter Berehrung Löcher in de Bode ichtehn. Es grußt Dich in alter Unbanglichfeit, Dei Ingendfreundin aus'm Judianerviertel!

Gret!

Alfo des Ausflugserlebnis von dr Gret hat mich (un die annere Tagblattlejer) fehr intreffiert. Blooß in einem isch des "Gretle" im Irrium, daß nämlich mei "Hrougliese" in ihrem Schtammbuch wäre, odder in ihrer Autogrammsammlung. Ich weiß so selwer, troß meinere große Bescheidscheit, daße in Karlsruh (un drüwwer naus) en berühmter Mann bin, awwer meine Sprogliefe als Gansfedderle fin nomme in eim eingiche Schammbuch obber "Gajchtebuch" in Karlsruhe zu finne un des isch bschtimmt net des von dr "Gret". Uewwri-chens muß ich meinere "Jugendfreundin Gret" en Schwerz bereite, indemse sich in der Adresfierung uffm Briefumschlag insofern geirrt hat, als dr Redagdeer Joho absolut net identisch tich mitm Gänssedderle. Dr Joho hat jo als alter Bruttler von früher her viel uffm Kerb hold, daße awwer a noch "identisch" sei foll, des wolle mr doch net annemme vonnem. Amwer fonicht hat mr des Briefle recht viel Frend gmacht un wenn des Gretle widder emol fein Aropf ausleere will, dann follje mr nomme widder ichreime.

Mit viel Grieß!

Ihne Ihr ergewenichter

Simpligius Gansjedderle.

einen feltfam feinen Dbem, ber bem Laub- und Radelhold entströmte.

Bu der äußerlichen Ausschmückung der Häufer gefellte fich eine von vielen Beichäftsleuten porgenommene innere finnvolle Deforierung der Schaufenster in Tannengrun, Birfenreis und bunten Bimpeln und Rabnen. Biele hundert dunkelgrüne Tannenkränze gelangten an die Reichsbahn zur Ablieferung, die damit die Lokomotiven und teilweise auch die Reichs-bahnwagen schmückte. Roch in den späten Rech-mittags- und Abendstunden des Samstag wurde in der Stadt tüchtig Hand angelegt zur Bervoll-kommung des Straßenschmuckes. Ueberall ge-makrie war geläcktige Kondonerker und berdeit wahrte man geschäftige Sandwerker und sonsti-ges Arbeitspersonal an Fenstern und Balkonen und Beranden, um Kränze und Tannengrun zu befestigen, Glaggen au hiffen und die Deforationswirfung fo du gestalten, wie fie ber Gesttag ber Arbeit erheischt.

Teilnahme der Beamtenschaft.

Amtlich wird mitgeteilt: Rach Beschluß des Staatsministeriums — Beauftraater des Reiches — ift es Pflicht der badischen Staatsbeamten, an dem am 1. Mai stattsindenden Staatsbeamten, aunehmen. Die Teilnahme der Beamtenschaft auch an den übrigen Beranstaltungen dieses Tages ist selbstverständlich erwünscht.

Der Reichskommissar an Kreuzer "Karlsruhe."

Bie die Preffestelle beim Staatsministerium mitteilt, bat der Reichstommiffar an den mitteilt, hat der Reichstommissar an den Kommandanten des Kreuzers "Karläruhe", Fregattenkavitän Freiherr Harsdorf von Enderndorf in Kiel folgendes Schreiben gerichtet: "Kür Ihre Nachricht von der Uebernahme des Kommandos über den Kreuzer "Karlsruhe" beehre ich mich, verbindlicht zu danken. Ich freue mich, daß Sie es als Ihre Aufgabe betrachten, die auten Beziehungen zurichen dem Lande Baden und dem Ihrem Commando unterstellten Kreuzer zu fördern und Kommando unterftellten Kreuger au fordern und au festigen. Auch das Befreben der badifchen Regierung wird es fein, diese Begiebungen ftets an oflegen. In diesem Sinne übermittle ich Ihnen sowie der gesamten Besatzung des Kreuzers "Karlsruhe" die besten Bünsche der kommissarichen Regierung des Landes Baden."

Mus Beruf und Jamille.

Dienftjubilaum. Bantbevollmächtigter und Dienstjubiläum. Bankbevollmächtigter und Oberbuchhalter Emil Bau kann am 1. Mai auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Badischen Landwirtschaftsbank (Bauernbank) e. G. m. b. Harlsruhe aurücklichen, Herr Bau trat am 1. Mai 1908 als Lehrling ein und hat sich in den verschiedenen Abkeilungen des Betriebes mit Ersolg betätigt. Unterbrochen wurde seine Tätigkeit durch den Weltkrieg, den er mit Ausseichnung (Eisernes Kreus) mitmackte. Nach geichnung (Eifernes Kreug) mitmachte. Rach feiner Rückfehr gur Bank rückte er auf gum Oberbuchhalter und Bankbevollmächtigten. Von feiten der Direktion wurden dem Inbilar bergliche Glückwünsche ausgesprochen und in Aner-fennung seiner treuen Dienste eine Spende überreicht. Ebenso wurde er von den Beamten durch Uebergabe eines Geschenkes geehrt.

dnicht Uebergabe eines Geschenkes geehrt.

40iähriges Geschäftsjubiläum. Die Firma Otto Stoll, Werkzeug- und Eisenwarenhandlung am Kaiserplatz konnte dieser Tage das 40iöbrige Jubiläum der Geschäftsgründung begeben. Am 1. Mai 1893 wurde in der Kaiseritraße 245 das Geschäft von Otto Stoll sen., der 1922 starb, gegründet und zu einem meitbekannten und angesehenen Spezialgeschäft entwickelt. Seit dem Tode des Gründers sührt Herr Otto Stoll sinn. das Geschäft selbständig, dessen alleiniger Inhaber er ist. Wir wünschen der Kirma, die sich den Ruse sollsen Huse sollsen Haufes erfrent und weit über Karlsruße binans befannt ist, eine gedeihliche Weiterentwicklung zum Segen des beimischen mittelständischen Gemm Cegen des beimischen mittelftandischen Ge-

Direttor Banmann bis auf weiteres benr: mbt. Bom Staatskommiffar für das Ministerium des Unterrichts und der Justig wird uns mitgeteilt, daß Direktor Wilhelm Baumann non der Freiligrathicule in Karlarube megen der bin unbeständig mit zeitweisen Regenfällen.



bekannten Borkommniffe bei der Baugenoffen-ichaft in Pforabeim von feinen Dienstgeschäften entbunden und bis auf weiteres benrlaubt mor-

Nach dem Furtwängler-Konzert fanden fich, wie icon bei ihrem letten Karleruber Gaftiviel. auch diesmal wieder die Berliner Philharmoniker mit den Mitgliedern des badischen Staats-orchesters im Künstlerhaus-Saal au tollegialbethefters im kunsterhalls-Sall du ibliegtals-freundwilliger Gefelligkeit zusammen. Dieser berzlichen Verdundenheit der Orchesterkünftler gab Kammermusiker Richard Klebe in schönen und warmen Worten Ausdruck. Insbesondere betonte er die nun endlich wieder erfolgte Rückkehr des Karlsruher Orchesterverbandes in den Gastspielring. Sozusagen als Hausherr des Künflerhauses sprach Brosessor Carl Ule Begrißung und Dank. Als hochbetagter ehemaliger Münchner wußte er Erinnerungen an den Eater des mit Recht stürmisch geseiterten Wilselm Ausbarder einzulsehen

helm Furtwängler einzuflechtn. Ein Insammenftog amischen zwei Berfonenfraftwagen erfolgte am Freitag gegen Mitter-nacht badurch, daß ein Kraftwagenführer die rechte Straßenseite nicht einhielt, was zur Folge hatte, daß er auf eine auf der rechten Seite siehende Kraftdroschte auffuhr, wodurch an diefer ein erheblicher Schaden entstand.

Begen Erregung öffentlichen Aergernisses wurde ein Angestellter von auswärts fest-genommen und in das Bezirksgefängnis ein geliefert, außerdem murde ein hiefiger Arbeiter wegen Falfchmeldung festgenommen.

Brand. In einem biefigen Labengeichaft ent-ftand gestern burch Begwerfen eines brennenden Bundholzes ein Brandichaben, ber vom Ladeninhaber felbft gelöscht werden konnte. Gebäudeschaden entstand nicht.

Wetternachrichtendienst

ber Babifchen Lanbeswetterwarte Rarlernhe. Das britifche Tief bat feine Lage unverändert beibehalten. Es bestimmt auch weiterhin das Weiter auf dem Festland.

Betterausfichten für Countag, ben 30. April, und Montag, ben 1. Mai: Rur zeitweife aufcemperatur wenig geandert. Weiter=

Betterdienft bes Frankfurter Universitäts: Inftituts für Meteorologie und Geophyfit.

Ausfichten für Montag: Bechfelnd bewölftes und wieder etwas lebhafteres Better mit ver-

einzelten ichanerartigen Rieberichlägen, poraussichtlich noch etwas kälter. Rheinwafferstände, morgens 6 Uhr. Baldshut, 29. April: 224 cm; 28. April: 202 cm. Baldshuf, 29. April: 224 cm; 28. April: 202 cm. Rheinfelden, 29. April: 211 cm; 28. April: 205 cm. Breisad, 29. April: 104 cm; 28. April: 103 cm. Arbs, 29. April: 216 cm; 28. April: 212 cm. Maxan, 29. April: 365 cm; 28. April: 357 cm, mitiags 12 Uhr: 859 cm, abends 6 Uhr: 361 cm. Mannheim, 29. April: 219 cm; 28. April: 205 cm. Canb, 29. April: 120 cm; 28. April: 118 cm.

Standesbuch-Auszüge. Todesfälle und Beerdigungszeiten. 28. April: Emilie Fädle, alt 67 Jahre, Bitwe von Theodor Jädle, Werkmeister. Fenerbestattung am 2. Mai, 11.30 Uhr. Friedrich Fändrich, Sochbautechniker, ledig, alt 24 Jahre. (Weinheim.)

Beranffaltungen.

Raffee Mufeum, Rach ihrem erfolgreichen Gaftiviel gibt bente, Sonntag abend, die beliebte Biener Gei-

gerin Anny Tomaschef mit ihren Soliften ihr Ab-i die distonzert. Im oberen Kaffee (Roter Saad) ist abends Gesellichaftstanz. Ab Montag ist der bervor-ragende Kapellmeister und Biolinvirtuose Karl Klim es mit seinen ausgezeichneten Splisten verpflichtet. Im Roten Saal ist auch am Montag abend Gesellschaftstanz.

Raffee Doen, 3m Raffee Obeon gaftiert ab 1. Rat bas befannte Soliften-Orchefter Deing Branca. Neun Herren ergänzen sich in wunderbarer Harmonie und beherrichen unter der temperamentvollen Leitung ihres Kapellmeisters iedes musikalische Gebiet. Die herrlichen Stimmittel Walter Brancas, eines hoche kultivierten Tenors, steigern den Wert dieser Kapelle. Man beachte die in den Schausenstern des Kasses aussertellten Prioriganischwern

Wan beachte die in den Schausenstern des Kaffees ausgestellten Originalaufnahmen.

Kunkhaus Büchle. Jum Tag der nationalen Arbeit bat das Kunsthaus Büchle. Jum Tag der nationalen Arbeit bat das Kunsthaus Büchle. Bertisch am Kudwigsvlat, das in seinen Auslagen immer Erstflassiges vlat, das in seinen Kusklagen immer Erstflassiges vlat, das erstellte sine interessante Bildschau. Die verlchiedensen Beruse sind in Bildern dargesiellt: der Arst als Lesbenstetter, der Jurist als Verteildiger, Musster, Dichter und Ponter Constant und Denfer, Raufmann, Landmann, Guttenarbeiter usw. find in Gemälden, Graphif oder guten Repro-duktionen zu finden. Erganzt wird die Ausstellung burch amei Genfter mit den beiten Bilbniffen der fusrenden Manner der nationalen Regierung.

Geschäftliche Mitteilungen.

Rollfix Eilwagen G. m. b. D., Damburg-Bandsbet, meldet als unmittelbare Folge der Regierungs-mahnahmen eiwa 25tdprozentige Steigerung der Prozduktion ihrer weltbekannten Dreirad-Schnell-Liefer-wagen gegenüber den gleichen Monaten des Borjahres. Die Gesellschaft konnte dementsprechend die bisherige Belegicaft des Bettes verdoppeln. Beitere Reu-Einstellungen stehen unmittelbar bevor. Durch eiligst vorgenommene Erweiterungsbauten, Ausdehnung ber gesamten Broduftionsanlagen, sowie Rationalisse-rung der bisherigen Fabrikationsmethoden wurde die für die zurzeit vorliegenden Aufträge erforderliche, nun-mehr dreisahe Kapazität des Werfes sichergestellt. Be-sonders auffallend — und sicherlich im Sinne der Reichstegierung — ist der ftarke Aufträgseingang aus

Tagesanzeiger

Sonntag, den 30. April 1933.

Bad. Staatstheater: 19.30—22.15 11hr: Sondervor-ftellung der MSDAB.: "Der Freischilts".

Stadigarten: 11—12.15 Uhr: Morgenfonzert; 15.90 bis 18 Uhr: Konzert des Neuen Bhilb. Orchefters. Bad. Lichtfpiele (Rongerthans): 14, 164, 184, 20% Ufr:

Raffee Minfenm: Unteres Lofal: Abichiedskongert Anno Tomaiched; oberes Lofal: Abends Gefellichafts-

Stadtgarten-Ressaurant: Abends Tanzunterhaltung. Aleinstadion Daxlanden: 16 Uhr: Aufstiegsspiel Dax-landen—Rheinselden.

R.T.B. 1846: Bootsbaus-Beibe in Rappenmort.

Schwarzwaldverein: 14 Uhr: Nachmittagswanderung nach Leovoldshafen.

Montag, den 1. Mai 1933.

Bad. Staatstheater: Keine Borstellung.

Stadigarten: 14.30—16.80 Uhr: Festfonzert des Neuen Bhilb. Orchesters.

Kaffer Museum: Unteres Lofal: Die neue Kavelle Karl Klimes. Oberes Lofal: Abends Gesellschaftstans. Kaffee Odeon: Beins Branca mit seinem Soliften-

Stadtgarten-Reftaurant: Abends Tangunterhaltung.





Der Freischütz. Oper von C. M. v. Beber.

Der Jägerbursche Mar gerät in die verhäng-nisvollen Bande des dem Teusel Samtel ver-fallenen Jägers Kaspar und er läßt sich von diesem versühren, in der Bolssichlucht Frei-fugeln zu gießen. Das ursprünglich für Max so unglückliche Preisschießen wird dei der Ent-scheldung, bei der es um die Stelle eines För-sters und um die Tochter Cunos, Agathe, geht, dank der Freikugeln zum Höllenspuk. Kaspar glaubt sich durch den neuen, dem Samiel ver-ichriebenen Räger Mar gerettet, fällt ober selbst fcriebenen Jäger Dag gerettet, fällt aber felbft

der Freikugel jum tödlichen Opfer, da Fröm-migkeit und Liebe der Agathe, die einen vom Eremiten gesegneten Brautkranz von weißen Rosen trägt, die Kugel abwendet. War hat in gefährdeter Liebe wohl gesehlt, er war wohl schwach, doch "er war kein Bösewicht". Ein Brobejahr, das Fürst Ottokar seinem unglück-lichen, aber im Gerzen braven Jägerburschen auferlegt, soll die Eühne für den Frevel sein. In bezauberndem Jubel raufcht der Schlufchor über ein glückliches Paar.

NSCHERMANN / G.M.B.H.

KOHLEN / KOKS / BRIKETTS / BRENNHOLZ Büro. Stefanienstr. 94, am Kaiserplatz. Fernsprechanschlüsse Nr. 815, 816, 817

Familienfahrscheine bei der Reichsbahn.

Der Artikel betr. Reife-Gutscheine der Reichs-bahn in der lepten Sonntagsnummer war febr intereffant. Ich fann dem herrn Ginfender voll und gang guftimmen gu dem, was er begüglich der Fahrpreise der Kinder ausführte. Es ist unbedingt jo, daß die Fahrpreise der Kinder au hoch sind. Es gibt eben viese Ettern, die ohne thre Kinder eine Urlaubsreise nicht unternehmen und wie oft ist eine gange Familie durch die hohen Kindersahrpreise geawungen, über= haupt auf eine Reise zu verzichten.

Wenn wir Suddeutschen a. B. ein Nordfeevoer gar Oftleebad besuchen wollen, so zahlen wir heute, nachdem nun endlich die Pensionspreise bedeutend ermäßigt worden sind, als Kabrpreis für ein Kind oft mehr, wie dessen effektive Pensionskoften am Badeort ausmachen. Das ist ein ungesunder Lustand. Was ift ein ungefunder Zustand.

Der vom Artifler in der letten Conntag-nummer gemachte Borichlag, eine andere Staffe-lung der Kindersahrpreise einzuführen, ift sehr eachtenswert; aber ich möchte beute eine andere

Anregung hier geben. Ich habe aus einer Reifezeitung eine Notig por mir, wonach 3. B. die fransöffichen Babnen fogenannte Familienfahrscheine speziell für Urstausreifen berausgeben: Ausstellbar nach allen Orten. Mindestaddl 8 Bersonen einer Familie. Die erste Berson achtt voll, die aweite 75 Brog., die dritte 50 Brogent, die vierte und alle wei-teren 25 Brogent. Gültigkeit bis au 8 Monaten.

die Ginführung diefer Ramilienfahrscheine nicht auch in Deutschland möglich fein? Soffen wir auf den fortschrittlichen Geist der neuen Zeit, dann wird nicht aulest die Reichsbabn felbit ihren Nuten daraus gieben.

Reife-Gutscheine?

Bu diesem Artikel der letten Conntage= nummer ift au bemerken, daß in anderen Län-dern, wie in Frankreich, wo jeit 10 Jahren die Ausgleichskassen für die Familien bestehen, sich in genehmigten beitehen, schon lange Fahrpreisermäßigung für Familien mit mehreren Kindern genehmigt ift, sogar eigene Schalter für solche Familienkarten eingerichtet sind. Beim 10. Jahrestag der Ausgleichskassen sprach dort der Arbeitsminister, daß es ibn in Erstaunen verfett, daß man mit daß es ihn in Ernaunen versetz, das man mit dieser Einrichtung so lange gezögert und diese nur in Frankreich und Belgien bestehen, und daß unter den vielen sozialen Resormaturen sich nur wenige dasür interessiert haben. Die Ausgleichskassen haben den Zweck, Lohnempfängern Kinderzuschläge für jedes Kind bis aum 16. Lebensjahr zu geben. Unberührt von den Kinderzulagen der staatlichen Beamten, wurden durch die Ausgleichskassen im Fahre 1930 aus durch die Ausgleichstaffen im Jahre 1930 an Bohnempfänger 1.7 Milliarden als Linderaulagen ausgezahlt und dieses Gesetz 1981 einstemmig in der Kammer angenommen, — Daß die Kamilie vor weiterem Absinken aur blogen Rüchengenoffenschaft bewahrt wird, daß sie als Seudengenossenschaft bewahrt wird, daß sie als edelwertige Bildungsgemeinschaft mehr gepflegt werden muß, ist eine Forderung an den Staat von größter Bedeutung. Die Kamilie stellt die unentbehrliche entscheidende Grundlage, die Erbmasse, die moralische Bildung und die praktische Sebensbrauchbarkeit. Durch die Opferbereitschaft der Familie erbält der Staat das Volk, das nach Felix Dahn sein höchstes Gut ist. Um diesen hohen Ansorderungen zu genügen, müssen den Estern ihr Erfahrungsgut bereichern, um den Kindern die Katur, Geschichte und Kusturbedeutung ihrer Heimat und ihres Beruses zu bedeutung ihrer Beimat und ibres Berufes gu

übermitteln, wozu auch Fahrten und Reisen ge-hören. So fehr die Schülerfahrten zu begrüßen find, leidet andererseits darunter der Familienaufammenhalt. Es ift nicht au befürchten, wenn die Eltern auch auf diese Weise mit ihren Kindern lernen, daß sie mit der Schule in Konflift fommen, im Gegenteil, das in der Schule Gelernte stirbt nicht wieder ab als tote Bildungs-masse, sondern wandelt sich in Lebensbrauchbar-feit. Für die Eltern bleiben noch viele Bünsche offen, wie oft ift icon über das zu hohe Schulgeld der höheren Schulen geflagt worden, das in anderen Sandern bebeutend niedriger ift; fommt hier auch bald die Gleichschaltung?

Allerlei Wünsche.

In einer früheren Rummer des Tagblatts fam unter diefer Rubrif eine Klage über den au fam unter dieser Andrik eine Klage über den au geringen Milch verbrauch, und die Mahnung, mehr Milch an verdrauchen zur Hebung der Landwirtschaft. Wie gern würden kinderreiche Kamilien dieser Nahnung nachkommen, aumal die Gesundheitskürsorge des Kreises Karlsruhe bei den Schulkindern ein deutliches Abaleiten des Ernährungsaustandes seigesellt hat. Gut ernährt im Jahre 1928—29 waren 38 Prozent, im Jahre 1981—32 nur 29 Prozent. dier sollten auch Verbilliaungsscheine gegeben Sier follten auch Berbilligungsicheine gegeben werden für kinderreiche Familien, io ware beiden geholfen.

Kerner murde in der leiten Sonntagszeitung so ichon berichtet von dem Freiwilligen Arbeitsdienst der Mädchen in Scheibenhardt, auch von dem Nähfalen murde berichtet. Wenn nun andererseits der Fürsorgearst berichtet von ber ichlechten Beschaffenheit der Basche und Rleidung vieler Schulfinder,

so liegt es doch sehr nahe, den Freiwilligen Ar-beitsdienst zu bitten, sich dieses Notstandes an-zunehmen. Manche Fabriken oder Firmen würden wohl aum Gelbitkoftenpreis Refte oder unmoderne, aber doch aute Warer abgeben au die-iem Zweck. Auch die Schuhfrage könnte auf ähn-liche Weise besser gelöst werden. In Stuttgart ist es sogar eingeführt, daß der Arbeitsdienst den überlasteten Hausfrauen Hilfe Leistet. Manche Kausfrau mitrde sich auch gern

leistet. Manche Hausfrau würde sich auch gern eine Hausgehilfin halten, aber sie fürchtet die hohen sozialen Abgaben, die der Staat fordert. Auch in der Bohnungsfrage stehen noch viele Bünsche offen. Manche Familie mit mehreren Kindern sieht mit großem Bedauern eine ichöne, große gesunde Wohnung leerstehen, manchmal würde hier der Gebändesondersteuernachlaß genügen, um Mieter und Vermieter an helfen. Auch die Stadtrandsiedlung dürfte mehr dem Bedürfnis größerer Familien angevaßt sein; so

Bedursnis größerer Hamilien angevaßt sein; so tönnte manches auch bei unseren geringen Mitteln verbessert werden.
Unsere Jugend schwärmt so für Gerrn Reichsfanzler Sitler. Ein kleiner Junae, der noch nicht zur Schule geht, sagte, er hat deshalb den Sitler so lieb, weil er für Recht und Wahrheit fämpft, und als er auf einem Bild sah, wie der Reichsfanzler ein Eind kreichelt (Böln Allust. Reinerhaltung und Gefundung und fogiale For derung der Familie ist Aufgabe des Staates. Kinderreiche Kamilie haben Auspruch auf aus-gleichende Fürjorge." M. W.

BADISCHE BLB LANDESBIBLIOTHEK